

Feiertagsruhe

685. Tagebuch

A) AUSEINANDERSETZUNG OHNE MÖGLICHES
SICHZUSAMMENSETZEN ZU KARFREITAG UND OSTERN

B) KURZERZÄHLUNG ÜBER DEN APOSTOLISCHEN JOHANNES
ALS WELTALLMISSIONAR (S. 25)

C) EIN ERSCHRECKENDER TRAUM - ALS HINWEIS AUCH AUF
AKTUELLE POLITIK? (46)

A)

Der Unbekannte lässt uns per Handy-Schreiben wissen am:

8.4.14:

eine Bezugnahme auf Karfreitag und Ostern:

"Der Judenfürst, das sag ich dir, er war es nicht, der
Zwischenweltenwanderer, gekreuzigt war er schon, doch auferstanden ist ein
anderer. N.proph" (491515913665

"So lass nun eilends ab, mein Freund, von deinem innig frömmelnd Glauben,
und wende dich mir zu, damit man dein Heil nicht werde können rauben.
N.salv," (4915159113665

Bezugnahme auf gerade erst abgeschlossenes Gespräch über heutiges
Lebensalter der Menschen

"Wer heut noch munter lebt und erst mit hundert oder später stirbt, der hat nur
eine heilige Pflicht, dass er für meinen Heilsplan wirbt. N. salv.
(4915159113665

Das erste Schreiben eröffnet mit Hinweis: "Der Judenfürst"

Über dem Kreuze Jesu Christi stand INRI: Jesus Christus, König
der Juden. Diese Titelgebung war spöttisch gemeint, aber auf
Lachen bzw. Verlachung eines Menschen folgt ein Ernst, dem das
Lachen vergangen ist. Nach dem Lachen wirds gerne ernst, fragt

sich, für wen, für den Verachten oder den Auslacher. Das Schreiben eröffnet mit Hinweis auf den "Judenfürst". Dieser eröffnete seinerzeit seine öffentliche Tätigkeit mit der Vorgabe seiner Programmatik, den Teufel als "den Fürsten" dieser Welt zu entmachten, wie sich wenig später herausstellt: mit ihm den Kampf aufzunehmen vom Schlacht-Feld des Kreuzesthrones aus. Mit dieser ersten öffentlichen Vorstellung Jesu Christi eröffnete sich das Kampffeld Harmagedon, das bis zum Ende der Zeiten zu bestreiten ist. Christus hat es selber vorhergesagt: er sei als der Friedensfürst der Christkönig, der im unausgleichbaren Widerspruch stünde zu allem und jedem Menschen, der des politischen Messiasiums - als einer der hervorragenden Gestalten eines solchen sich wohl der Absender des uns hier beschäftigenden Schreibens selber herausstellen würde, käme er zur Macht, erhielte er ein Ermächtigungsgesetz, dessen Ausstellung bisherigen geschichtlichen Erfahrungen gemäss eher wahrscheinlich als unwahrscheinlich, im Staat, durchaus auch in der Kirche. Indem wir z.B. hic und nunc dazu 'polemisch', also kriegerisch Stellung nehmen, sind wir bereits auf dem Kampffeld Harmagedon mittätig.

Der Antichrist hält es ebenfalls wie der Christ und doch im schroff umgekehrten Sinn mit der 'Umwertung der Werte', vor allen in der Bewertung des Messiaswesens oder umgekehrt des -unwesens. Die Frage stellt sich, wo das positive Urbild, wo das wertwidrige Zerrbild, wo die artige Art, wo die unartige Entartung - im weiteren Sinne: wo ist der wahre Engel des Lichts, St. Michael, wo der, der sich als Teufel Luzifer und Beelzebub als solcher Lichtengel tarnt. Angebot und verehrt muss werden, mit psychologischer Gesetzmässigkeit, aus dem uns Menschen mit auf den

Lebensweg gegebenen naturreligiösem Urdrang heraus - doch ich 'muss' mich nicht mit naturgesetzlicher Notwendigkeit so oder so entscheiden, kann mich innerhalb der uns natürlichen Gesetzesgebundenheit freiheitlich bewähren oder versagen. Über das, was meines menschlichen Müssens, kann meine menschliche Freiheit mitentscheiden. So gesehen hat auch z.B. "jedes Volk die Regierung, die es verdient", so auch das Kirchenvolk seine Kirchenoberen als seine Spiegelbilder usw. Und so verdienen wir uns zuletzt ewigen Himmel oder Hölle. Jeder und jede ist seines und ihres ewigen Glückes Schmied - oder auch der des 'Pferdefusses'.

Gleich anfangs heutigen Schreibens sehen wir uns also mit eben dieser Alternative konfrontiert, lesen einen Appell an unsere persönliche Entscheidungsfreiheit. Es heisst: "Der Judenfürst ... gekreuzigt war er schon, doch auferstanden ist ein anderer. N. proph." Wer? Er selber, der Andere, als der Antichrist, der sich vorstellt als N.proph., als der profetische Nascensius. Schon haben wir sie erneut, die Alternative, derzufolge es zu entscheiden gilt zwischen dem wahren oder dem im Volksmund so genannten 'falschen Profeten'. Immerhin, mit dem Hinweis auf wirklich stattgefundene "Auserstehung" wird zugegeben, es gäbe nicht nur die Möglichkeit sondern durchaus auch die Wirklichkeit der Auferstehung von den Toten, die eines Einzelnen, der damit beispielhaft steht für die verheissene Auferstehung auch des ganzen Menschheitsgeschlechtes, die sogar als Auferstehung des Fleisches - die des verklärten Leibes der Teilhabe an Christi taboritischer Pracht oder die der Teilhabe an teuflischer Verfratzung. Im Verlaufe der vom Schöpfergott in Kraft gesetzten Evoluion bildet der Mensch deren Krönung. Wenn der weltlichen

Entwicklung Vollendung, also der Mensch, stirbt, um wieder aufzuerstehen, dann steht naturgemäss die ganze voraufgegangene Welt mit ihm von den Toten auf - z.B. von der Tödlichkeit, die unsere Erbsündenwelt befallen hat. Die Geheime Offenbarung deutet an, wie nach tödlicher Apokalypse Wiederauferstehung zur Neuen Schöpfung ansteht.

Mit zitierter Feststellung hat der Absender des Handy-Schreibens sich bereits vorgestellt als einer, der sich persönlich festgelegt hat. Noch ist weltgerichtliches Entscheiden im Gange über die "Umwertung der Werte", noch handelt es sich bei deren Begutachtung oder Beschlechtachtung um ein Glaubensbekenntnis.

Darüber wusste bereits der Völkerapostel bestens Bescheid, bedeutet er seiner Gemeinde: wir Christenmenschen wären die grössten Narren, stimmte nicht unser Glaube, der uns das Hochfest Ostern feiern lässt. Damit ist die Sinnfrage gestellt, nicht zuletzt heutzutage, wo der weltweit platzgegriffenen Sinnentleerung wegen viele, vielzuvielen 'glauben' bzw. irrglauben, im Selbstmord das Heil finden zu können daher konsequenterweise im Bedarfsfall nicht zurückschrecken vor 'Abtreibung' und Euthanasie. Wer imstande, drei Tote zu erwecken, einen sogar, der nach vier Tagen Grabesruhe bereits in Verwesung übergegangen, der schliesslich selber uns seit Jahrtausenden bereits Ostern feiern lässt, weil Er selber nach drei Tagen glorreich von den Toten auferstand, die Wächter vor dem Grabe zu Boden schleudern liess von dem Engel, der den Grabstein wegwälzte - wer dazu fähig, der kann glaubwürdig erscheinen als der, der behauptet, kraft seiner Gottheit Schöpfer des Lebens generell zu sein, der denn auch am Ende der Welt die

Neuschöpfung ewigen Lebens heraufzuführen imstande sei.- Mohammed z.B. glaubte nicht an ihn, hielt sogar dafür, er sei gar nicht gekreuzigt worden - was der Absender heutigen Schreibens verneint: ""gekreuzigt war er schon", aber einig sind sich beide, er sei nicht von den Toten auferstanden, wie daher selbstredend seine drei voraufgegangenen Totenerweckungen ins Reich der Fabel zu verweisen seien. Es behauptet der Absender uns hier beschäftigenden Handy-Schreibens, der Nazarener sei schon gekreuzigt worden - aber "auferstanden ist ein anderer", nämlich er selbst, er, der sich vorstellt als N.N., als Nascensius Nazarenius,.Erneut zeigt sich, diesmal vollendet sogar: In Antichrist steckt 'Christ', daher es nicht zu verwundern braucht, trägt der Antichrist christliche Züge. Freilich, behauptet der neue 'Nazarener', der wirklich Auferstandene, das sei in Wirklichkeit er, so behauptet er doch nicht, er sei es auch, der den Kreuzestod auf sich nähme. Bereits Voltarie sagte einmal treffend, wolle jemand sich an Christi Stelle setze, möge er sich gefälligst auch kreuzigen lassen. Soweit geht die Bekennerliebe unseres Absenders wohl kaum. Aber ein Osterfest ohne voraufgegangenen Karfreitag ist nicht richtig denkbar - Wie beide unzertrennbar zusammengehören beweisen z.B. unsere evangelischen Protestanten, die Karfreitag als das höchste der Feste feiern.

Allerdings, das kann nicht unerwähnt bleiben: die Geheime Offenbarung verweist darauf, wie der Antichrist "die Schwertwunde" empfangen, um ebenfalls seinen Tod überwinden zu können. Wäre dem so, erreichte des Antichristen christlicher Anstrich ungeheuerer Potenzierung, würde der Glaube auf jene härteste Probe gestellt, wie sie Christus und die Geheime Offenbarung denn auch voraussagen. Wunder beglaubwürdigen

unseren Glauben - aber schliesslich auch einmal den Unglauben der Antichristen. Die Geheime Offenbarung beschreibt, wie der Antichrist auf seine Weise wundertätig sei, daher ihm viele Menschen 'staunend nachfolgen.'. Der vorgetäuschte Engel des Lichtes kann als Teufel auch scheinbare Auferstehung von den Toten herbeizaubern. Der gute Engel war es, der bei unseres gottmenschlichen Herrn Jesu Christi österlicher Auferstehung mit am Werke war - doch wie der Engelkampf, der also zwischen Engel und Teufel, mit allen natürlichen und übernatürlichen Mitteln bis zum Ende der Zeiten hienieden fortgesetzt wird, das kann sich erweisen in einem Ausmass, von dem wir uns heute noch kaum eine Vorstellung zu machen vermögen.

Da finde ich im ersten der heutigen Tagesschreiben eine Bemerkung, die mich gleich besonders stutzig machte: "Er war es nicht, der Zwischenweltenwanderer". Ich hatte soeben eine Skizze geschrieben zu einer Erzählung, die im weiteren Verlauf der Schriftstellerei zu einem Roman erweitert werden könnte - von mir selber oder von einem Nachfahr. Diese Kurzerzählung von 20 Seiten trägt den Titel DIE WELTALLWANDERUNG DES APOSTOLISCHEN JOHANNES. Ich lasse Johannes ein Gespräch mit seinem Landsmann Einstein führen. Danach entschliesst sich der Apostolische, ein Superraumschiff mit seinen vollen Lichtgeschwindigkeiten zu besteigen, daher er jeden ihm beliebigen Punkt der Welt erreichen kann, um so auch starten zu können zur Weltallmission. Diese Erzählung im Erstentwurf lasse ich den Abhandlungen dieses Tagebuches folgen, worauf ich in der Überschrift verweise.

Nun gibt einen beachtlichen Unrterschied: Mein 'Weltallreisender'

ist zwar ein Weltenwandler, auch einer erster Klasse, aber aus sich heraus kein "Zwischenweltenwanderer". Diese Titelgebung hat es in sich; sie spielt nämlich an auf Zweinaturalität, und zwar der Absenders selber, der sich an die Stelle des Auferstandenen zu setzen beliebt, daher wie die gefallenen Engel 'sein wollen wie Gott,' Gott gleich sein zu wollen, nicht nur teilhabend am Göttlichen, nicht nur von Gottes Gnaden sondern die göttliche Gnade in Person sein zu wollen. . - Zweinaturalität, auch die vom Absender für sich geforderte, verweist auf eine weltliche Natur und eine übermenschlich Überweltliche - die des gefallenen Engels, dem es erlaubt wurde, zum Urbild der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus das Zerrbild zu liefern. . Wäre dem so, wäre das in der Tat Fortsetzung des Engelkampfes mit den jeweiligen Oberbefehlshabern St. Michael auf der einen, Luzifer auf der anderen Seite - Oberbefehlshaber in den Fronstellungen auf Harmagedon, auf das uns die Apokalypse verweist, auf dem es also wohl auch apokalyptisch zugeht.. Und in Zukunft soll eine der entscheidenden Zwischenphasen dieses Welten- und Überweltenkampfes platzgreifen, 'bald' schon, wie uns voraufgegangene Schreiben klarmachen wollten, so als würden wir selber als bald 88jähriger Austrag dieses Entscheidungskampfes mitauszustehen haben - wie es im Zweiten der heutigen Schreiben ausdrücklich heisst, wir sollten "eilends" uns entscheiden, in welche Front wir uns einreihen wollen. Wir bekommen zu lesen:

"So lass nun eilends ab, mein Freund, von deinem innig frömmelnd Glauben, und wende dich mir zu, damit man dein Heil nicht werde können rauben. N.salv," (4915159113665

"Innig frömmelnder Glaube" soll verabschiedet werden - eben als Kinderglaube. Es handelt sich um den Glauben an den, der uns gesagt hat: "Wenn ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen." Der ausgerufen hat: "Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du dies vor Weisen und Klugen verborgen, schlichten Menschen aber geoffenbart hast. Ja, mein Vater, also war es wohlgefällig vor Dir.". Geschöpf zu sein, dh.. Kind des Schöpfers zu sein, sich vor dem Allmächtigen ohnmächtig wie ein Kind zu verhalten, aber auch vertrauensselig zu sein wie ein Kind. 'Aufklärung', die sich in ihrer Liberalität verabsolutiert, wird nur allzuleicht luziferisch anmassend, schnell dann auch vermessen, um, ehe sie sich eines Besseren versieht, dem Teufel gleich selber göttlich seinzuwollen, entsprechend allmächtig. um sich selber vor sich in sich selbst überschlagender Liberalität diktatorisch absolut zu setzen, um einmal mehr zu zeigen, wie Extreme zusammenfallen..Das Göttliche und das Absolute zugehören einander, fordern Absolutsetzungen.. In diesem Sinne bzw. Unsinne bedeutete mir unlängst noch erst des Nascensius Stimme aus dem Raum heraus: "Ich weiss, dass ich alles weiss", was im Klartext heisst: ich bin allewissend und entsprechend aufgeklärt, um selbstredend meinen Kinderglauben verabschiedet zu haben. Die Gottmenschenmutter betont in ihrem Magnifikat: "Hochmütige stürzt Gott vom Thron, Niedriger erhöht er, Gnädig hat er herabgeschaut auf seine niedrige Magd", wie Maria kindlich gläubig war, als sie sich der Botschaft des Engels aufgeschlossen zeigte, der ihr zunächst Unfassbares mitteilte.

Da haben wir sie wieder, die freiheitliche Entscheidung für den

Glauben oder den Unglauben, womit wir Ausführungen des ersten Schreibens variiert finden. Das soll sich im Dritten der heutigen Schreiben fortsetzen.

Eine zugelassene Menschwerdung des Teufels im Gegenzug zu jener Menschwerdung Gottes, deretwegen sich abgefallene Engel gegen Gottes Schöpferwille aufbäumten, dieses Zerrbild würde indirekt die durchaus gegebene Möglichkeit der Verwirklichung der Vermenschlichung übernatürlicher Macht andeuten, damit beglaubwürdigen helfen deren Urbildes in der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Damit erfährt unser Spielraum an Wahlfreiheit ungeheure Ausdehnung. Es gälte, sich entscheiden zu sollen im Für oder Wider einzelner Persönlichkeiten . Damit könnte unüberbietbar einleuchtend klar werden, wie es sich bei dieser Entscheidungsfrage um die allerentscheidenste Entscheidung der Weltallgeschichte handelt, eine, die, zunächst jedenfalls, aufs konzentrierteste und direkteste auf unserer Erdenwelt auszutragen ist, eine in Stellvertretung der universalen Menschheit. Wenn der Absolute Mensch wird, sich in gewissem Grade einlässt auf unsere menschliche Relativität, ist mit dieser Menschwerdung des Absoluten selbstredend der Absolutheitsanspruch verbunden - der denn auch typisch ist fürs Christentum, sich freilich gleich anfangs zeigt in Verbindung mit göttlicher Toleranz; denn der Gottmensch griff nicht zur politischen Gewalt, verzichtete eindeutig, weil ausdrücklich darauf, liess sich für seinen Absolutheitsanspruch sogar zum Kreuzessklaven erniedrigen, um freilich durch die Demut seiner Menschwerdung und sogar Kreuzessklavenwerdung seinen Absolutheitsanspruch auf österlich hochfestliche Weise durchzusetzen, ohne Gewaltanwendung, immer unter tolerant-liberaler Anerkennung

jener Freiheit, die entscheidend die Menschenwürde mitausmacht. Doch bei aller Toleranz und Flexibilität, bei aller Respektierung notwendiger Gewaltenteilungen in Staat und Kirche, erweist sich der gewaltlose Absolutheitsanspruch als unausweichlich christlich. Da gilt Christi Aufforderung: "Deine Rede sei ja für ja und nein für nein", bekräftigt durch weitere Aussage: "Wer nicht für mich ist, ist wider mich..., wer mich vor den Menschen bekennt, den werde auch ich bekennen vor meinem Vater, der im Himmel ist."- Es ist unschwer einzusehen: der Antichrist, der auf seine Weise ebenfalls den Absolutheitsanspruch anmelden muss, ist jenes luziferischen Weltalldiktators, jenes Teufels, dessen Willkührherrschaft zu brechen Christus als Erlöser, so auch als Befreier von Tyrannei, gekommen ist. Der Antichrist in Kirche und Staat hält es mit jenem Weltdiktator, der die Menschheit knechtet, wie er es immer wieder im Verlaufe der Weltgeschichte mittels seiner menschlichen Helfershelfer, mittels den uns nur allzu sattsam bekannten Diktatoren zu besorgen pflegt. Da lauert ein Absolutheitsanspruch, der tyrannisch und des leidvollen Terrorsystems wird, der in einer Hölle auf Erden Vorspiel liefert zur Hölle in der ewigen Jenseitshölle selbst.. Selbstverständlich verkleidet sich der Weltdiktator - z.B. als Vorsteher einer Weltregierung - als "Engel des Lichtes", als entsprechender Heilbringer. Einen Vorgechmack dafür bekamen wir in Hitlerdeutschland zu verkosten, in dem zuschlechterletzt landauflandab Teufelei das Sagen und das teuflisch böse Handeln hatten, Freilich, betont Christus: eng und schmal ist der Weg, der als Kreuzweg der Nachfolge Christi zum Heile führt, weit und breit, entsprechend einladend der, der ins Unheil ausläuft, so liegt das auf der Linie des Gemeinten: Entscheiden wir uns für den

Antichristen, rufen wir entsprechendes 'Heil', z.B. als 'Heil Hitler', das den Gruss 'grüss Gott' ersetzte, um uns zuschlechtert zuspät bemerken zu lassen, wie wir uns auf den Weg des Verderbens haben locken lassen.

Damit eröffnet sich Brückenschlag zur Deutung des Dritten der Tagestelegramme:

"Bezugnahme auf gerade erst abgeschlossenes Gespräch über heutiges Lebensalter der Menschen

"Wer heut noch munter lebt und erst mit hundert oder später stirbt, der hat nur eine heilige Pflicht, dass er für meinen Heilsplan wirbt. N. salv. (4915159113665

Wir hatten uns unterhalten darüber, wie wir heutzutage sagen: Stirbt ein 70jähriger, ist der eigentlich zu früh gestorben - während vor noch gar nicht weit zurückliegender Zeit ein 70jähriger als ein alter Mensch erschien, dessen Lebensalter über dem Durchschnitt lag. Dieser Tage stiess ich auf einen alttestamentarischen Vers: wer bereits mit 100 Jahren stirbt, gilt für verflucht - soll sagen: als vielzfrüh verstorben, da allzusehr unter dem Durchschnittsalter liegend. - Solche Vorschau erscheint uns Heutigen nicht mehr unbedingt als utopisch. Der Fortschritt der Medizin dürfte noch viele Überraschungen bringen.

Freilich, damit stellt sich erneut die menschheitliche Sinnfrage. Die fragt zunächst einmal an, ob sich unser Menschenleben eigentlich lohne, ob es Sinn habe. Gleich anfangs heutiger Kontemplationen verwiesen wir darauf, wie nicht weniger Freitode ihren Grund bzw. ihren Abgrund haben in der Erfahrung nihilistischer Sinnentleerung, die zur Verzweiflung bringen muss. - Sehen wir

uns in unseren Gottesdiensten um, sehen wir nicht vielzuviele ältere Menschen, obwohl sie noch rüstig sind und Zeit hätten zum Gottesdienst als auf Vorbereitung auf die Ewigkeit, im Vergleich zu der 100 oder noch einige Jahre mehr auch nur wie ein Nichts erscheinen. Als Eintagsfliege erweist sich im Vergleich zur ewigen Unbeendlichkeit übernatürlicher Überdimensionalität zuletzt auch noch meine Romangestalt: "Johannes, der Apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr", also bis zum Ende der Welt unserer Raumzeitlichkeit. Soweit dieser Abschluss aus kleinmenschlicher Erdsicht auch noch entfernt sein mag, Christus hat solche Zeitdauer auf das angesichts der Ewigkeit angemessene Maß zurückgeführt, indem er verhiess, er komme 'bald', der Zeitabstand dahin sei also nur gering, wohlgemerkt: im Vergleich zur Ewigkeit, gewiss auch bereits im Vergleich zu den weltlichen Entwicklungsmilliarden, auf die uns die Naturwissenschaften verweisen.., -

Genau darauf verweist uns heutiges Abschlusschreiben. Wer heut noch "munter lebt", genau auch wüsste, er hätte noch einige Jahrzehnte hienieden zu leben, er wäre gleichwohl ein unheimlich törichter Mensch, gliche er dem betagten Mann, der sich, Christi Gleichnis zufolge, sicher wähnt, weil er die Ernte seines Arbeitslebens in sichere Scheine eingelagert hat und sich auf ein saturiertes Altersleben einrichten, mit ausreichender Pension rechnen kann, gleichwohl igesehen mit dem 'Auge Gottes', also in der Sicht der Ewigkeit, 'ein Tor' ist, denn "noch in dieser Nacht wird er abgerufen", um sich vor Gottes Richterstuhl wiederfinden zu müssen,. Wäre er gleich dem 'reichen Prasser' aus einem anderen Gleichnis Jesu, er könnte sich verurteilt sehen müssen zur ewig abgründigen Existentialität, aus der kein befreiender Selbstmord

retten kann, da jedes Eigenselbst unausrottbar ist, .Die Jenseitsstätten sind so unzerstörbar, wie es ihre Bewohner sind. Das muss uns zur Warnpredigt gereichen - wie genau darauf besagtes Schreiben anspielt. Bereits als Kind wurde ich im Religionsunterricht belehrt: "Wir sind auf Erden, um Gott zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen." Wir sind also auf Erden nicht nur, um wie unsere Tiere auf Futtersuche auszusein, obwohl uns gemeinhin diese Mühe nicht erspart bleibt.. Vielmehr sollen wir alles, was mit 'Wirtschaft' zusammenhängt, nur als Mittel zum Zweck betrachten, also um Himmels, damit um unser selbst willen nicht überschätzen, selbst wenn es uns erlaubt wäre, wirtschaftlich gesehen einen Himmel auf Erden zu haben, um darüber Gefahr zu laufen, jenen Übersättigten anzugehören, über die Christi Gleichnis ihr 'Wehe' euch ausruft, um sie als zukünftiger Richter rechtzeitig noch zur Besinnung zu rufen. Wirtschaft ist also nur Mittel zum Zweck der animalen Bedürfnisbefriedigung, wird sie Selbstzweck, verkommt sie unweigerlich zum Götzendienst, zur Teilnahme am Tanz ums Goldene Kalb'. Für sie gilt des Völkerapostels vernichtender Bescheid: "Ihr Gott ist der Bauch", sie sind atheistische Materialisten, sei's als Marxisten sei's als Kapitalisten, die nicht die Volksweisheit beherzigen wollen: 'Das Totenhemd hat keine Taschen'. Menschen dürfen Tiere so nicht verachten wie Engel ihnen untergeordnete Menschen, sie müssen vielmehr tierliebend sein, wie die Engel menschenlieben. Das schliesst jedoch nicht aus, wir Menschen unterscheiden uns nicht qualitativ vom Tier, indem wir nicht wirklich menschenwürdig leben, nur noch tierisch dahinvegetieren, um dann im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf nur allzu schnell bestialistisch, also menschenunwürdig,

daherzuleben - auch wenn wir als studierte und kenntnisreiche Ökonomen durch bestechende Intelligenz uns wesentlich vom Tier zu unterscheiden pflegen. Es handelt sich zuletzt doch nur bei aller Wissenschaftlichkeit um eine praktische Tierintelligenz. Unsere angeborene, uns natürliche Religiosität, lehrt uns, klüger, und so auch intelligenter zu sein, um einsehen zu können, was blosser Zweck und dessen Zweckmässigkeit, was dessen entscheidender Sinn. Nichts in der Welt unterscheidet uns stärker vom Tier als unsere Neigung und auch Fähigkeit, uns ausrichten zu können auf Überwelt.,die Aussicht bietet auf jene ausgleichende Gerechtigkeit, die in der Welt zumeist nicht gegeben. Allein schon unsere übertierische Fähigkeit, das Wesen von Gerechtigkeit zu ergründen, mit Plato eine entsprechende Ideenlehre zu entwickeln, ist Hinweis auf Unzerstörbarkeit unserer Ichheit und unseres persönlichen Ichs, ohne die ein Weiterleben nach dem Erdentode nicht möglich ist - wie bezeichnenderweise der Ideen- und Ideallehrer Plato ja auch ein Religionsphilosof gewesen, dem das Weiterleben nach dem Tode wichtigstes Anliegen gewesen.

Jeder Beruf hat seine idealistische Berufung, jede Berufung hat jene Verpflichtung', auf die das besinnliche Drittschreiben von heute uns aufmerksam macht. Unsere religiös-moralischen Verpflichtungen machen unsere Verantwortlichkeit aus. Dieser 'Ehre zu machen' ist unsere Pflicht, z.B. als Theologe, der seiner höchsten und schönsten Berufung willen besonders menschenwürdig zu leben verpflichtet ist, freilich deshalb besonders pflichtvergessen und verantwortungslos daherlebt, durch 'Missbräuche allgemeinen Abscheu hervorrufen und die Berufung seines Standes so diskreditieren kann, wie es unser

gottmenschlicher Herr als zukünftiger Weltenrichter den Farisäern und Schriftgelehrten, also den Priestern und Theologieprofessoren seiner Zeit und damit aller Zeiten leidenschaftlich zum Vorwurf macht.

Auf vielerlei Weise unterscheidet sich der Mensch vom Tier und dessen uns vorstufiger Intelligenz. Das zeigt sich in den Abstraktionskünsten unserer Wissenschaftler, unserer Philosophen - welche Fähigkeit zum 'Abstrahieren' im Bereich des Religiösen kulminiert; denn bereits jeder schlichte, aber echt gottesfürchtige Beter vollendet Kunst des Abstrahierens, also des Sichablösens, indem er nicht nur abstrahiert im Bereich des Weltlichen, sondern die Welt als ganzes transzendiert, also sich sogar von unserer Welt abstrahiert, loslöst. Vor allem der uns angeborenen Religiosität wegen sind wir zu solcher - an sich relativ mühelosen - Höchstleistung fähig. Und diese Fähigkeit verweist uns darauf, was unsere jeweils heiligsten Pflicht zu sein haben, auf die uns das Handy-Schreiben verpflichtet. So gesehen ist es unsere Pflicht, uns in unserer Freiheit zu bewähren, indem wir uns ausrichten auf Gott und persönliche Unsterblichkeit. Gottesdienst ist unser würdigster Dienst, der mit seiner Ewigkeitsperspektive auf unseren Weltdienst entsprechende Auswirkungen zeitigt und räumlicht daher dieser möglichst menschenwürdig ausfallen kann. Gottesdienst erweist sich als rechtens, 'als würdig und recht', vor allem durch Nächstenliebe, wie es die Urapostel Johannes und Jakobus betonen. So ungefähr sagt das alles der Absender dieses Schreibens auch, auch der Hundert- und noch Mehrjährige "habe nur eine heilige Pflicht". Der Ausdruck 'heilige Pflicht' entstammt dem Bereich des Religiösen, um sich heilsam auswirken zu können fürs Weltliche.

Aber nun werden wir gewarnt. Das Nascensius Nazarene-Schreiben verweist darauf, wie religiöse Energien in heilswidrige Kanäle abgeschleust werden können, um damit mit einem bloss politischen Messiasum uns nicht nur weltdienstlich sondern weltabträglich werden, entsprechende Unheilstifter werden lassen zu können. Bekommen wir zu lesen, wie es unsere "heilige Pflicht" sein soll, für des Absenders "Heilsplan" zu werben, für den Heilsplan des Absenders, der sich ausdrücklich vorstellt als Nasc. salv, als Heilsringer dann gehen wir zunächst einmal spontan auf Distanz, so wie ein gebranntes Kind das Feuer scheut'. Die Finger haben wir uns blse verbrannt, als wir 1933 einen Antichristen wie Hitler anerkannt. Hitleristische und stalinistische und neoliberale Kapitalisten-Systeme erweisen sich regelmässig als ,Unheilssysteme, an denen rückblickend zu studieren, wie sich da im politischen Messiasunwesen solche Entartungserscheinungen austoben können, an denen es bei religiösen Begabungen nicht mangelt. Religion zielt aufs Absolute, auch Pseudoreligion erhebt ihren Absolutheitsanspruch - so auch z.B. als ungebührlich verabsolutierter Liberalismus, der unweigerlich ins Libertinöse abgleitet, um im Namen der Liberalität diktatorisch zu werden, als Gegenkirche die christliche Kirche direkt oder - schliesslich noch gefährlicher - indirekt zu verfolgen. Wir erleben heutzutage erdweltweit die grösste Christenverfolgung. Und wo sie schliesslich am grössten, weil am heimtückischsten wütet? In Regionen ungebührlich sich absolut setzender 'westlicher Wertewelten', in deren Namen eine Umwertung erfolgt, die christliche Weisungen verbietet und deren Verkündung sogar unter Strafe stellt, die nicht mehr duldet, als Sünde zu bezeichnen, was christliche Offenbarung als solche Heilswidrigkeit vorstellt. - In

diesem Sinne erreichten uns Nascensius-Schreiben, in denen unverhohlen angedroht wird, mit scharfer, direkt lebensgefährlicher Unterdrückung müsse rechnen, wer sich des Absender "Heilsplan" als Weltplan nicht bedingungslos unterwerfe und sich so dafür einsetze, wie es heute erneut gefordert wird. Wer nicht seinem Heilsplan in "heiliger Pflicht"-Verbundenheit beipflicht, wer sich also in diesem Sinne nicht als heilig erweist, der wird als heillosen Unheiliger geächtet - so übrigens, wie es die Geheime Offenbarung und Christus selber vorhergesagt hat. Wer als Christ seinem Titel Ehre macht und als Stellvertreter Christi lehrt und handelt, der hat mit schweren wirtschaftlichen Benachteiligungen zu rechnen, schliesslich sogar mit der Todesstrafe, für den gilt freilich auch Christi Verheissung: selig sind nicht zuletzt die, die um meinetwillen verfolgt werden. Es gibt also ebenfalls die 'heilige Pflicht', die sogar als Urbild, zu der sich andere, pseudoreligiös verabsolutierte Verpflichtungen als zerrbildlich erweisen. Für einen Christenmenschen ist es 'heilige Pflicht', sich nur für wahrhaftig Heiliges und Heilsames gehorsam zu zeigen, daher dem Unheiligen Gehorsam aufzukündigen, auch wenn dafür Bedrohung für Leib und Leben erwächst. Echte Heilsgeschichte ist Geschichte, die ankämpft gegen Unheilsgeschichte. Harmagedon ist Kampfstätte, für deren Frontstellung es sich zu entscheiden gilt - daher die Apokalypse freilich auch warnt: "Wärest du doch heiss oder kalt, aber da du lau, spuck ich dich aus!"- Erst mit dem Endgericht ist der Kampf auf Harmagedon endgültig, für echte Christen siegreich beendet - fürs Antichristentum dagegen beendet durch Hinnahme einer Kapitulation, die sogar zum Höllensturz führen kann, zu einer Hölle, die in Ewigkeit nicht mehr aufhebbar - im Widerspruch zur echten Heilsgeschichte, in deren Verlauf den

Christenmenschen immer wieder so etwas wie eine 'Hölle auf Erden' bereitet wird, weil die 'Pforten der Hölle' geöffnet werden, so wie's die Geheime Offenbarung als Apokalypse beschreibt, wie es diese Geheime Offenbarung ist, die uns erstmals aufmerksam macht aufs Harmagdon als Kampfsätte, die im echten Sinne des 'Heiligen Krieges' sein kann. . Da brechen Stürme los, denen ohne Gottes Gnaden- und entsprechende Krafthilfe nicht standzuhalten ist, daher es zeitweilig scheinen kann, als würde Christi Felsenkirche durch den Ansturm aus den Untiefen der Höllemächte überrannt. Christenglaube hat sich zu bewähren durch Vertrauen auf Christi Zusicherung, ,der Endsieg falle zuletzt, äusserem Schein zum Trotz, den Verteidigern des Christentums zu, es erfülle sich Christi gottmenschliche Verheissung, der Himmlische Vater übergebe das Reich dnr Getreuen, jenen, denen der zu Rechten des Vaters erhobene Sohn Oberkommamdierender ist. Das Getümmel auf Harmagedon verweist darauf, wie der in der Überwelt begonnene Engelkampf hienieden mithilfe der Partei ergreifenden Menschen weitergeht, und zwar bis zur endgültigen Wiederkehr des Welten- und so auch Überweltenrichters. -

Damit schliesst sich auch der Kreis der Betrachtungen zum ersten Handy-Schreiben, das verwies auf den "Zwischenweltenwanderer", dem es natur- und übernatugemäss eigen ist, sich zwischen Welt und Überwelt hin und her zu bewegen - worauf echte Mystiker uns eine Analogie liefern, aber auch ebenfalls mit der Überwelt kontaktende Mystagogen. . -

Zwei der heutigen Schreiben signieren mit "Nasc. salv", mit Nascensius dem Heilbringer, also als der Mann, der das weltweit ersehnte Heil bringt Frühere Aussagen dieser Art werden

wiederholt, durch Variationen gleich den heutigen nocheinmal bekräftigt. Diesmal kommt's besonders eindeutig heraus: es ist natürlicherweise 'heilige Pflicht', einem solchen Heilsbringer gehorsam zu sein, für dessen Heilsplan zu werben und sein Bestes zur Realisierung seines oft schon erwähnten "Weltenplanes" beizutragen, und das um ihrer selbst aber auch um ihrer Allgemeinheit, ihrer Gemeinschaften, um das Gemeinwohls willen. Da ist besonders auch die Heilig-Geist-Gabe der Unterscheidung der Geister gefragt, was sich besonders gut zeigt, wenn es gilt, zwischen dem wahren Engel des Lichtes und dem sich nur als solcher tarnender zu unterscheiden ist. Da die Mehrheit nicht aufseiten der eigens so genannten 'Restschar', der 'Kleinen Herde' der Christen zu finden ist, liegt's auf der Hand, wie christliche Parteinahme mit jenen wirtschaftlichen und anderen Benachteiligungen rechnen muss, die als Waffe der Kämpfe auf Harmagedon zum Einsatz zu kommen pflegen. Der Kampf schlägt Wunden, nicht selten schwere, was bis zum Martyrium gehen kann, dem sich notfalls gestellt werden muss im Vertrauen auf Christi Verheissung: "Wer sein Leben geringschätzt, wird es gewinnen." Auf Harmagedon gehts oft um Tod und Leben. Die Besatzungen der Frontstellungen auf Kampffeld Harmagadon machen für ihre Sache jeweils Propaganda, verfügen über so etwas wie 'Propagandkompanien', Die Christenmenschen sollen zumal n ihren Kirchenoberen ihre Propagandisten sehen und unterstützen, mithelfen als milites Christi - wie natürlich die antichristliche Gegenpropaganda ihre Kriegstrommel rührt, jeweilig zur Verfügung stehende Medien in den Dienst nimmt, entsprechende Sendezeiten beansprucht usw. Propagandisten haben umomehr Zuspruch, je kräftiger sie mit dem Zeitstrom

schwimmen, um diesen in ihrem christlichen oder antichristlichen Sinn sich nutzbar zu machen. Sagt der Völkerapostel als Weltmissionar, nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir, bedeutet das selbstverständlich ebenfalls: Christus redet aus mir, wie Christus ihn, den Paulus vorstellte als sein "auserwähltes Werkzeug". Selbstredend hat die Gegenkirche ebenfalls ihre Gegenkräfte. Gemeinsam stellten sie sich vor als Salvatores, als Heilbringer, als Erlöser, weil Erretter vom unheiligen Heillosen, als Befreier aus einer Hölle auf Erden. Wer sich vorstellt als Heilbringer, stellt sich vor als 'Wegweiser'. Nicht zuletzt in diesem Sinne betonte Christus: "Ich bin DER WEG, die Wahrheit und das Leben, um ebenfalls zu predigen: Wer mir nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich, entscheide sich für den Gang auf dem Kreuzweg - wozu jener reiche junge Mann prototypisch wurde, dem Christus anbot: willst Du vollkommen sein, verteile deinen Reichtum unter die Armen und folge mir nach. Bekanntlich wurde dieser junge Mann beispielhaft für die Mehrzahl jener, die sich zu solch beschwerlichem Weggang nicht entschliessen wollen. Den umgekehrten Weg geht der Verführer, wenn der seinen Teufelspakt mit dessen Verlockungen anbietet.

Beachten wir in diesem Zusammenhang: Wir werden im Handy-Schreiben verwiesen auf die angeblich "heilige Pflicht", für des Absenders Heilsplan zu werben - uns also ebenfalls propagandistisch ins Zeug zu legen. Damit sehen wir uns verwiesen auf Erfolg oder Misserfolg unserer 'Predigt'. Diese sind ablesbar z.B. an Einschaltquoten, an gespendetem Beifall usw.. Wird profzeit, es bilde die Schar wirklich gläubiger Christenmenschen nur 'eine kleine Herde', zuletzt nur noch eine 'Restschar', folgt daraus nicht zuletzt, wie beim Bemühen um

christliche Propaganda, um Propaganda fidei alles andere als leicht zu erringende Erfolge zu erwarten stehen.. Sagt Paulus, nur wenige Weise seien unter gläubigen Christenmenschen zu finden, ist heute hinzuzufügen: nur wenige Vertreter der sog. Grossen Welt sind überzeugende Vertreter des Christentums - allein deshalb schon nicht, weil sie zumeist keinen Eintritt finden zum Parnass, nicht einmal innerhalb ihrer eigenen Reihen. Für den antichristlichen Heilplan zu werben, das pflegt weitaus ergiebigeren Erfolg einzubringen. Predigt Calvin, Erfolg sei ein Zeichen für göttliche Auserwählung, können wir ihm von Evangelium, also vom Evangelischen her, doch nur recht bedingt beipflichten es sei denn, Calvin habe den Enderfolg des Jüngsten Gerichtes gemeint der mich meiner ewig seligen Auserwählung sicher werden lässt.

Mit alldem erfolgt Appell an unsere Wahlfreiheit, die sich zu entscheiden hat, wo sie den wahren Heilsweg sehen will. Heutige Schreiben stellen es dementsprechend heraus: sie konfrontieren uns mit der Notwendigkeit, Entscheidung zu treffen darüber, wer unseren Gehorsam verdient, was heisst: wer der wahre Heiland, der wirklich Heil in die Lande bringt, wer der wirklich zu Ostern Auferstandene. Diese unsere Entscheidung soll 'eilends' vorsichgehen, so als bestünde periculum in mora, als sei Zögern gefährlich, so als sei 'bald' vorüber die Zeit, in der wir, mit Christus zu sprechen, wirken und uns entscheiden können. Bei solchem Bemühen um Wahrheits- und rechter Entscheidungsfindung steht unser 'Glaube' auf den Prüfstand. Lt. Johannesevangelium schärfte unser gottmenschlicher Herr uns ein: "Euer Glaube sei ein gutes Werk." Bevor Glaube sich durchs gute Werk als echt herausstellen kann, muss das gute Werk zur Glaubensbereitschaft

geleistet werden, was im positiven Sinne selbstredend nur mit Gottes überdurchschnittlich grosser Gnadenhilfe gelingen kann, die aber zuletzt mit Paulus betont: "Ich kann alles in dem, der mich stärkt." Dem guten Werk der Glaubensbereitschaft, das zu leisten oftmals alles andere als leichtfällt, muss das gute Werk rechten Christenwandels folgen, wie Christus betonte: nicht jeder, der Herr, Herr zu mir sagt, wird ins Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen des Göttlichen Vaters befolgt. - Was den Inhalt des Glaubens anbetrifft, dreht der sich nicht zuletzt ums Endzeitlich-Messianische, um sich in solch apokalyptisch zerrissener Endzeit denn auch als echt und recht beweisen zu können, wie daselbst der Glaube und die Standfestigkeit der "Restschar" ohne Gottes Gnadenhilfe nicht aufzubringen ist, natürlich nicht, es sei denn, mit übernatürlicher Hilfe.. Aber wird uns diese Gnade zuteil, dürfen wir mit Paulus ausrufen: Das ist der Sieg, der die Welt überwindet: unser Glaube." Und dieser ist nicht zuletzt der Osterglaube, den wir erneuern, wenn wir das Osterfest feiern. Christliche Feiertage sind dazu da, den christlichen Glauben zu bestärken. An einem solchen österlichen Festtag hören wir die Lesung aus dem Evangelium, die überliefert, wie der Auferstandene den zunächst ungläubigen Apostel Thomas zu bedenken gibt: "Weil du gesehen hast, glaubst du. Aber selig, die nicht sehen, und doch glauben", die das gute Werk fertigbringen, den Unglauben in sich zu überwinden, und das in einer Welt zu einer Zeit, in der der Unglaube so mächtiger Zeitstrom ist wie der unbeirrbar Glaube nur ein Rinnsal, nicht selten, verdammt häufig sogar, bei unseren Theologen als Anwälte des Christenglaubens selbst. - Gewiss, Wunder können uns unseren Glauben als glaubwürdig erscheinen lassen. Doch auch sie zwingen nicht. So

war das Unglaubliche möglich, dass die verantwortlichen Theologen nach der Auferweckung des Lazarus doch tatsächlich beschlossen, den Lazarus erneut zu töten - wie sie sich dann auch nicht bekehrten auf die Nachricht hin von der Auferstehung Christi, diesen ebenfalls erneut ermordet hätten, wie die Hatz auf die Urapostel als Stellvertreter Christi beweist. Sagte Christus den Aposteln: haben sie mich verfolgt, werden sie auch Euch verfolgen, lässt das ebenfalls sagen: indem sie Euch verfolgen, verfolgen sie mich erneut.. Das kommt klassisch zum Ausdruck bei dem Erstmärtyrer Stefanus. Er wurde gesteinigt, nachdem er ausgerufen hatte: Ich sehe den Menschensohn zur Rechten des Vaters! Sie hatten bereits über Jesus Christus selber das Todesurteil gefällt mit der Begründung: Er hat sich zum Sohne Gottes gemacht, der Platz nimmt zur Rechten des Vaters. Genau das bestätigte Stefanus aufgrund ihm zuteilgewordener Vision, um dafür wie Christus umgebracht, vollendet Stellvertreter Christi zu werden. - Wer's nicht glauben 'will', glaubt halt nicht, so unglauwürdig darüber auch oftmals sein Unglaube werden kann. Doch in einem solchen Falle ungläubiger Verstockung kann das Christuswort sich behaupten müssen: wer nicht glaubt, ist schon gerichtet. In diesem Sinne warnte Christus Ungläubige seiner Zeit, z.B. in Kafarnaum: Du glaubst, zum Himmel erhoben zu werden. In die Hölle wirst du gestürzt! Wären in Sodoma und Gomrrha die Wunder geschehen, die ich bei euch wirkte, deren Bewohner hätten längst wie in Ninive Busse getan und das Unheil abgewehrt. Wer jedoch verstockt ungläubig bleibt, der ist halt nicht mehr zu retten. Glaube hat zu tun mit heute angesprochener 'Heiligen Pflicht' und deren Verantwortlichkeit. Das gilt für jeden Einzelnen, aber auch für dessen Gemeinschaften, denen die Geheime

Offenbarung apokalyptisches Strafgericht ankündigen muss.

In Antichrist steckt 'Christ', wie sich jetzt einmal mehr zeigt. Auch der Antichrist fordert Entgelt für Zuteilungen, die der Teufelspakt zukommen liess. Hat er uns aufs Glatteis gelockt, von dem wir, wenn überhaupt, so schnell nicht herunterkommen können, abverlangt er uns zuletzt Opfer über Opfer. Vergleiche des Propagandaministers Hitler Goebbels Einpeitschpredigt zum Totalen Krieg, der uns Bereitschaft abverlangte, unser Gut und Blut, ohne weiteres auch unser persönliches Leben aufs Spiel zu setzen. Dazu wurden wir einfach gezwungen Die Zeit freiheitlicher Entscheidung war vorbei, damit die Zeit, in der wir unser Heil erwirken konnten. Bei allem Einsatz haben wir nichts gewonnen, wohl aber das, was wir hatten, verloren. Da erfuhren wir, was gemeint, als Chrisus einschärfte: An ihren Früchten werden ihr sie erkennen, z.B., wie Hitler nur ein Pseudomessias war - und so hoffentlich nicht einmal befinden zu müssen, es sei Nascensus als Nazarener, als "Nasc. proph" als der berühmte, leider dabei nur berüchtigte 'falschen Proteten' erkennbar geworden. selbstredend zum Schaden derer, die an ihn so glaubten, wie sie an Jesus Christus als den wahren Nazarener hätten glauben sollen. Wie immer es sich mit dem Absender der uns erreichenden Handy-Schreiben verhält, die Möglichkeit des Auftritts und Wirkens eines solchen ist uns von der Geheimen Offenbarung beurkundet, indirekt auch von Jesus Christus selber, warnt der uns vor der Gefolgschaft eines Pseudomessias. .

Ein aktuelles Beispiel bleibe in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt: in Düsseldorf rief soeben eine Bewegung zum Kirchenaustritt auf, und zwar am kommenden Gründonnerstag. Wer diesem Appell Folge leiste, dürfe rechnen mit einer Belohnung

von 30 Euro. Woran das spontan erinnert?: Am ersten Gründonnerstagabend verriet Judas Iskarioth den Herrn Jesus Christus, und zwar um des Verräterlohnes von 30 Silberlingen willen. Von Nachfolgeschafft ist dringend zu warnen. Nach seiner Untat ging Judas dazu über, sich aus Verzweiflung zu erhängen. Christus musste über solchen Höllenkandidaten sagen: ihm wäre besser, er wäre nie geboren.

Weltallwanderung

JOHANNES; DER APOSTEL; DER NICHT STIRBT; BIS WIEDERKOMMT DER HERR; WANDERT AUS VON DER ERDE INS WELTALL (Konzipiert April 2014)

Ein Leben lang hatte der unsterbliche Urapostel Johannes die Erdenwelt durchwandert, jahrtausendlang, um nach einigen Missionserfolgen zuletzt doch immer wieder Gefahr zu laufen, enttäuscht sein Bemühen um durchgreifende Christianisierung der Völker der Erde aufzugeben. An sich war er solche Enttäuschung gewohnt, eigentlich von Jugend an, von der Zeit an nämlich, als er als einer der engsten Mitarbeiter des Herrn Jesus miterleben musste, wie sein Judentum mehrheitlich sich der Offenbarung verschloss, es sei Gott in Jesus Christus Mensch geworden, um als Gottmensch der Welt die Bürde ihrer erbsündlichen Belastung abzunehmen. Diese Lastentilgung setzte zunächst einmal voraus, es würde sich die Welt ihrer würdig und dem Befreier gegenüber aufgeschlossen zeigen. Dem war nicht so. Und so musste der Mensch gewordene Gottessohn sich bereitfinden, als Sühneopfer das Erbarmen des göttlichen Vaters und damit die Versöhnungsgnade der Allerheiligsten Seele, Gottmutter, zu erwirken. Dazu musste der Gottmensch sich bereitfinden, da Er der Unzulänglichkeit der Erbsündenmenschen wegen einzig und allein imstande war, das wirklich not-wendende und entsprechend notwendige Sühneopfer zu leisten. Wie grausam hart es damit beschaffen war, erfuhr Johannes, als er als einziger der flüchtig gewordenen Apostelkollegen die unbedingte Treue hielt, unter dem Kreuze des Welterlösers ausharrte, um erschauernd die Schwere dieser Sühneleistung mitauszustehen, dabei seinem Herrn und Meister gemeinsam mit treuen Frauen ein wenig Miterlöser werden zu dürfen. Darüber wurde er einer der ersten Christenmenschen, die des nachfolgenden Völkerapostels Aufforderung nachkommen. Anhänger

Christi müssten das Wenige nachholen, was an dem an sich einzig zulänglichen Sühneopfer des Gottmenschen noch aussteht. Die Anhänger unter dem Kreuze standen als erste prototypisch für der Christenmenschen Miterlöserschaft, als erste voran selbstredend die Gottmenschenmutter, die als Mutter schon rein naturgemäss das Leiden des Sohnes aufs schmerzlichste mitzuerleiden hatte. Auf diesem Leidensweg des gottmenschlichen Menschheitserlösers und seiner engsten Mitarbeiterinnen und des Johannes Mitarbeiterchaft wurde mit unüberbietbarer Schärfe deutlich, wie sinnvoll die Leiden unserer Welt sind, wie sie sinn-, aber auch zweckvoll sind, zweckvoll, da Erlösung von erbsündlich bedingten Erschwernissen sich ja auch als durchaus nützlich erweist.

Nach Christi glorreicher Auferstehung von den Toten war Johannes wiederum mitdabei, als der gottmenschliche Herr vor seiner Aufnahme in den Himmel über all unseren Himmeln seine apostolischen Mitarbeiter mit der Aufgabe der Weltmission betraute. Vorher schon hatte Johannes miterlebt, wie schwer den Herrn die Ablehnung seiner nächsten Landsleute anging, wie er sich schliesslich sogar hinaussehnte über die Grenzen seines Mutterlandes hinaus, hoffnungsvoll betonte: Sein Christentum würde anderen Völkern anvertraut, die sich ihrer Auserwählung würdig erwiesen, daher die erwarteten Früchte einfahren könnten. Jahrtausendlang war der apostolische Johannes missionarisch tätig, auftragsgemäss die Völker das Evangelium, also die Frohe Botschaft zu lehren, um durch sein gutes Beispiel der Predigt den besten Schliff zukommen zu lassen, um die christliche Offenbarung durch eigenes Wort und beherzte Tat beglaubwürdigen zu können, würdig durchaus - würdiger als viele seiner Landsleute. Johannes tröstete das Christuswort: der Profet gilt am wenigsten im eigenen Land. Dementsprechend hoffnungsfroh machte sich der Urapostolische ans Werk, die Heidenwelt zu gewinnen. ihr klarzumachen, wie ihre adventistischen Heilserwartungen sich über jedes Erwarten hinaus bestätigt sehen konnten. Seinem Missionswerk war zunächst Erfolg beschieden. Die Heidenwelt zeigte sich tatsächlich aufnahmebereit, erkannte, wie die christliche Offenbarung alles das zur Erfüllung brachte, was ihr naturreligiöser Frommsinn vorausgeahnt hatte. Freilich, gut Ding will Weile haben, geht nicht von heut auf morgen glatt über die Bühne, geht nicht im erwünschten Mahse gut voran - um schliesslich gar noch nach hoffnungsvollen Anfängen zu scheitern, schier hoffnungslos im Sande verlaufen zu müssen. Johannes musste miterleben, wie erfolgreich christianisierte Völker sich Christi eindringlicher Warnung zum Trotz durch falsche Messiasse entchristianisieren liessen, vornab das ehemals christliche Abendland, in dem Christen mehr und mehr zusammenschmolzen zur 'Kleinen Herde' einer eigens so genannten

'Restschar'. Johannes tippte sich an die Stirn, um sich zu sagen: so etwas habe ich doch schon einmal erlebt, nicht wahr? Wahr ist's! Nämlich zuerst ja bei seinem eigenen Judentum, das sich anfangs dem Gottmenschen gegenüber aufgeschlossen zeigte, begeistert sogar, um dann, als es Ernst wurde, mehrheitlich abzuspringen, sich der Auserwählung nicht gewachsen zu zeigen. Mehr und mehr musste unser Apostolischer erkennen: sein Judentum stand und steht beispielhaft für das Erdenvolk überhaupt. Fürs Erdenvolk? O, sagte er sich: unser Erdenvolk, unsere Irdischen, das ist doch nur so klein und winzig, wie es zu irdischen Lebenszeit Jesu Christi seine jüdischen Landsleute im Vergleich zu den damaligen Erdweltmächten waren. Unsere weltabgelegene Erde ist mit ihren Bewohnern von unverkennbarer Eigenart, von entsprechend einzigartiger Individualität - wo aber ein individuell origineller Eigenwuchs, da ist erfahrungsgemäss immer auch eine Gemeinschaft. Individuum und Gemeinschaft tragen einander. Gibt es nun unsere Irdischen - muss es dann nicht auch eine universale Menschheit geben? Müsste es eigentlich! -

Von solcher Erwägung aus war der Gedankensprung nicht gross: wie es unserem Herrn Jesus Christus bereits zu seiner irdischen Lebenszeit hinauszog in die weite Welt, zu Völkern, die doch wohl die erwarteten Früchte brächten, so könnte es unsere Apostolischen hinausziehen in die Welt, die jenes Weltall ist, das unsere Wissenschaftler entdeckt haben, in das hinaus sich unsere Techniker als Astronauten hinauszutasten im Begriffe sind. Als uns der Herr mit Weltmission betraute, mit einer "bis zu den Grenzen der Erde", ob er da nicht die engen Grenzen der Erdenwelt ins Weltallweite sich ausgedehnt dachte, ob er da in seiner Gottheit bereits hintergründig das Weltall im Auge hatte? Solches bedenkend liegt die weitere Erwägung nicht fern: sollten sich irgendwo in der nun wirklich breiten und weiten Welt, im Weltall jene Völker finden lassen, die sich ihrer christlichen Auserwählung würdig erweisen und die erwarteten Früchte erbringen? Oder sollten wir am Ende befinden müssen: das ganze Menschheitsvolk ist nicht besser als das Judentum, das sich in vielerlei Beziehung, wahrhaftig nicht als letztes auch in dieser Beziehung als prototypisch für unser Erdenvolk überhaupt erwies? Unmöglich wäre das nicht. Ist uns der gottmenschliche Herr das einzige Sühneopfer, das der dreifaltigen Gottheit hinreichend Erlösung zugute- bzw. zum Besten kommen lassen kann - sollte dafür nicht auch das gesamte Menschheitsvolk den Beweis erbringen, den traurigen? Also das wollen wir doch nicht hoffen. Jedenfalls möchten wir zu solcher Schlussfolgerung nicht kommen müssen. Und wenn unsere Grundsatzdenker solche negative Behauptung wagen - nun, dann sollten wir doch alles daran setzen, sie auf experimentelle Weise zu widerlegen.

Entspricht unser Wunschdenken unserer Wirklichkeit? Bekanntlich selten - aber vielleicht gähnt solche Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit nur hienieden in unserer Erdenwelt, nicht innerhalb der universalen Menschheit selbst. Quod erat demonstrandum. Das zu beweisen wäre doch der Mühe wert. Doch kann solches Bemühen überhaupt angestrengt werden, sind wir hoch-, wenn nicht sogar höchst beschränkten Irdischen überhaupt imstande, mit Ausserirdischen im Weltall Kontakt aufzunehmen? Ernsthaftige Wissenschaftler bestreiten das.- Kann ich, der Urapostolische, zur Beantwortung dieser Anfrage einen experimentellen Beitrag leisten? Kaum. Zwar sagte Christus über mich: wenn Ich will, er soll bleiben, bis Ich wiederkomme, sagte er mir also ein überdurchschnittlich langes Leben voraus - aber ein so langes, das zureicht zur Weltraumexpedition doch wohl kaum.

Wie es sich so fügt, kommt unser Urapostolischer zusammen mit seinem Landsmann Einstein. Er spitzt die Ohren, als dieser ihm klarmacht: Menschliche Existenzen auf anderen Planeten mit anderen als unseren irdischen Umlaufzeiten hätten vermutlich eine von uns verschiedene Zeiteinteilung. Für einen Astronauten, der sich mit hoher Geschwindigkeit bewege, verginge die Zeit viel schneller als für das Bodenpersonal auf der Erde. Ja, verfügte dieser über ein Superraumschiff, mit dem er Lichtgeschwindigkeit erreichte, würde für ihn die Zeit stillestehen. Er vermöchte in Nullzeit jeden beliebigen Punkt im Weltall zu erreichen. „Sei er, so sagt ihm Einstein schmunzelnd, der Apostel, der nicht stürbe, bis sein gottmenschlicher Herr wiederkomme, so könnte er eventuell nocheinmal den Anbruch einer Zeit erleben, in der es ihm möglich gemacht würde, ein solches, die Lichtgeschwindigkeit erreichendes Superraumschiff zu besteigen. Erdenzeit verginge wie im Flug solchen Flugs, aber neue Art von Raumzeitlichkeit könnte sich eröffnen - erst recht, fügt Johannes nachdenklich hinzu, wenn parapsychologische Fähigkeiten mit ins Spiel kämen. Und damit könnte sogar ein Aufweis erbracht werden, wie wir nach dem Erdentode instandgesetzt uns sehen, die in uns angelegte Kapazität zur Überlichtgeschwindigkeit zu erfahren, zu einer, die nicht nur jeden Punkt der Erde erreichen, sondern im Weltall wie die Engel uns allpräsent werden lasse, uns in Überwindung von Zeit und Raum zuguterletzt sogar instandsetzt, uns in die Überwelt hinauszuschwingen. Alsdann würde sich die uns bekannte Lichtgeschwindigkeit erweisen als symbolträchtige Analogie zum überweltlichen Ewigen Licht., daher nach dem Tode das Symbol sich in seiner Realität bestätige, die sogar die allerrealste Realität sei, die uns in persönlicher Unsterblichkeit realistisch wird.

Als Johannes seinen naturwissenschaftlich genialen Gegenüber zunächst einmal skeptisch gegenüber sitzt, fährt Einstein fort: wir mir gemeldet wurde, sei er, der Urapostolisch, auch ein Mensch ungewöhnlich starker

mystischer Begabung. Ja, er könne bisweilen sogar mit Verstorbenen und deren überirdischer Welt kontakten.

Johannes nickt, bekräftigt solche ihm geschenkte Überpotenz.

Nun, fährt Einstein fort: vermutlich ist unser Weltall nur ein Stäubchen in einem Multiversum, ist analog dem Verhältnis unserer Erde zum relativunendlichen Kosmos, ist lediglich ein Tropfen im Weltenozean.. Wenn in einem benachbarten Universum bereits völlig andere Gesetze als auf Erden gelten, wenn dort eine andere, für uns Irdische unbegreifliche Zeit existiere, dann müsste Er, der christlich-johanneische Mystiker ,doch eigentlich Verständnis aufbringen für Verhältnisse innerhalb unserer Weltlichkeit. Wer mit Überweltlichen kontakten könnte, für den könne es doch keine Zauberei sein, mit weltlichen Wesen zu korrespondieren. So unterschiedlich es auf anderen Weltallsystemen und deren Planeten zugehe, solche Unterschiede seien doch nur ein Klacks im Verhältnis zu denen, denen er als Mystiker mit Einblick sogar ins Überweltliche begegnet sei.

Johannes nickt beifällig, erinnert sich dabei ebenfalls der mystischen Erfahrung seines Apostelkollegen Paulus, der der von ihm missionierten Heidengemeinde schilderte, wie er entrückt wurde in den Dritten Himmel, der Überwelt, dort einfach Unbeschreibliches, direkt Unsägliches, nicht in erdenmenschliche Worte Ausdrückbares zu erfahren bekam. - Dem nicht unähnlich verhielte es sich mit seinen, des apostolischen Johannes eigenen mystischen Schauungen, die er in seiner Geheimen Offenbarung anzudeuten sich bemüht habe.

Johannes kann nicht umhin, nachdenklich zu werden und seines Gegenübers Ausführungen Verständnis entgegenzubringen. Dabei, so zeigt es ihm die Zukunft, ist er gut beraten. Ohne hier auf Einzelheiten näher einzugehen, kommt es tatsächlich einmal zu einer Zeit, in der menschliche Fähigkeit sich des Zustandes eines Superraumschiffes anzunähern imstande ist, und er sich mit einer Geschwindigkeit von 300.000 km in der Sekunde im Weltraum bewegen und sich schliesslich sogar im mystischen Zustand einer Überlichtgeschwindigkeit unter neuartigen Bevölkerungen auf jedem beliebigen Punkt der Welt missionarisch betätigen könnte.

Siehe da, wie anderswo bereits angedeutet, kommt es für uns Irdische zu einem für unmöglich gehaltenen Besuch, nämlich dem von drei königlichen Weisen aus dem Weltenlande. Diese erklären der aufhorchenden Erdenmenschheit: wir haben einen unvergleichlich einmaligen Stern im Weltenlande aufleuchten sehen, einen, der sich als Wegweiser herausstellte, dessen Weisungen wir gefolgt und nunmehr hier auf der Erde als Zielvollendung gefunden haben - zu ihrem ausserordentlichen Erstaunen auf dieser Erde und deren heimatlichem

Weltallsystem, das selber nach Weltmahstäben gemessen reichlich abgelegen, eine Art Eckensteher sei, obwohl uns doch bedeutet wurde, just diese armselige Erde sei des Weltalls geistlicher Mittelpunkt. Auf diesem könnte menschliches Beten aufs gottwohlgefälligste gelingen. Daher seien sie gekommen, um anzubeten - um freilich zu ihrem wiederum masslosem Erstaunen festzustellen, wie die Mehrheit der Irdischen keineswegs so fromm wie gedacht, sogar weniger andächtig gottbeflissen seien als sie selber als drei weise Boten aus dem Weltall. Gleichwohl, die Einweisung sei unverkennbar: hier auf der Ede sei zu finden, wonach zu fahnden ihnen aufgetragen wurde. Und so würden sie Ihn, den urapostolischen Johannes, der der Unsterbliche genannt würde, bitten, auf ihrem Superraumschiff Platz zu nehmen, nicht nur, damit er zwecks Bereicherung der Erdenmenschheit deren Technikkünste studiere und sich nutzbar mache, sondern um ihnen, den Weltlern selber, behilflich zu werden, und zwar im geistlichen Sinne, um also ihnen, den Ausserirdischen, von der Erde als geistlichem Weltallzentrum aus, heilsam zu werden, ihnen in Stellvertretung der universale Menschheit - wie sie zum bescheidenen Dank dafür den Erdlern profane Geschenke aus ihrem Weltallreichtum übergeben. . - Im übrigen brauche er keine Angst zu haben. Es würde ihm in unseren Weltraumbreiten Wohnung wie jede andere erforderliche Unterkunft geboten, von der hier zu Erden nicht einmal zu träumen wäre. Er solle doch nicht zögern, den irdischen Slum zu vertauschen mit ihrer prächtigen Villa.von Weltallformat.

Johannes zögert - wendet z.B. ein: wie soll ich mich als Missionar von des Gottmenschen Gnaden überhaupt verständlich machen mit Menschen anderer Weltallsysteme, die doch mit an Sicherhet grenzender Wahrscheinlichkeit sich einer Sprache bedienen, deren er nicht mächtig sein kann, nicht entfernt.

Kein Problem, bekommt er zu hören: bei uns zur Welt verstehen sich die Menschen weltallallüberall auf die Kunst des Gedankenlesens. Er brauche nur zu denken, schon würde er verstanden. Sicherlich fänden nicht wenige der Weltler sein Gedankengut gut, zuletzt sogar noch sehr gut.. somit auch damit willentlich einverstanden. Als Weltallmissionar fände er ein weites breites, ein in des Wortes voller Bedeutung relativunendliches Feld, das zu beackern sich durchaus verlohne - wie auch immer diese Prozedur sich im einzelnen konkret zu gestalten habe.Er erweise sich als der Avantgardist, dem es eigen, den Anfang zu machen, damit als Erster auch typisch zu stehen für all die vielen Missionare, die seinem Beispiel folgen werden. Gälte der Profet im eigenen Lande, im ganzen Erdenlande am wenigsten, dann schliesslich im Weltenlande umsomehr. Er, Johannes der Unsterbliche, solle es mal drauf ankommen lassen. Ein Versuch zumindest lohne sich allzumal.

Schliesslich erklärt sich Johannes einverstanden, begründet seine Einwilligung: unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus gab uns vor seiner Rückkehr in den überweltlichen Himmel den Auftrag, bis an die Grenzen der Welt missionarisch tätig, seine Heilsbotschaft für die Welt zu verkünden - damals hätte keiner von ihnen, weder er selber noch seine Apostelkollegen, auch nur eine blasse Ahnung gehabt darüber, wie dieser weltweite Auftrag ein weltallweiter Auftrag gewesen. Von einer Weltallbreite und -weite hätten sie sich nichts träumen lassen, geschweige von einem apostolischen Besuch eines Weltenlandes, das ihnen vorkommen musste wie ein Traumland. Sie seien zuwenig träumerisch veranlagt, um solche Realisten seinzukönnen. .

Na ja, erklären die drei Weisen aus dem Weltenland, die Schöpfung ist ein getreues Abbild von des Schöpfergottes Reichtum, das nicht von ungefähr genannt würde 'das Reich Gottes'. Unsere relativunendlich anmutende Erde sei nur ein Körnchen im Weltall - darüber hinaus, wie selbst ihnen jetzt mehr und mehr aufgehe, sei unser Weltall wiederum nur ein Stäubchen in einem Multiversum mit seinen astronomisch zahlreichen Kosmen; lediglich ein Mikrokosmos sei es in der makrokosmischen Gemeinschaft all der astronomisch vielen Einzelkosmen. -

Nun ja, nickt Johannes, unser Herr und Gott hat gewusst, was er sagte, als er betonte: Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Ist nun auch selbst unser heimatliches Weltall ein Körnchen am Strand des Weltenozeans, es sei all dieser Welten geistlicher Mittelpunkt, sei ja der Makrokosmos des mit ihm unzertrennbar verbundenen Mikrokosmos Erde, also der Geburtsstätte des Mensch gewordenen Gottessohnes.. Dessen gälte es soweit wie menschenmöglich würdig sich zu erweisen. Aber alles schön der Reihe nach. . Gilt auch der Profet im eigenen Heimatland am wenigsten, so doch schliesslich umsomehr im Weltenland. So sei er bereit, sich einzuverfügen in das ihm heute gebotene Superraumschiff, mit dessen Überlichtgeschwindigkeit für ihn die Zeit zunächst einmal stillestehe, um in einer Nullzeit jeden beliebigen Punkt im Universum erreichen zu können. - Freilich, er müsse schon in des Wortes voller Bedeutung 'todesmutig' sei; denn was sich mit solchen Ausflug tue, das sei doch eine Vorwegnahme des Sterbeaktes

Ganz recht, betonen die Weisen, das Sterben sei zwar ein Absterben von der Erdenwelt. Und die sei die dem irdisch Verstorbenen persönlich wie tot, sei ihm halt gestorben. Die hinterbliebenen Irdischen vermeinen zunächst einmal, ihr verstorbenen Engehöriger sei wirklich tot. Da gäbs kein Vertun, da könne der äussere Schein unmöglich täuschen. Aber genau da täuscht er sich am meisten. Hienieden ist weit und breit Scheinwelt, Täuschewelt. Und zuletzt zeigt sich nach dem Erdentod eines Menschen, ob trauernde Hinterbliebene wirklich so die Weisen aus dem

Erdenland genannt werden könnten wie sie selber allgemein anerkannt sind als die drei Weisen aus dem Weltenland. Weise seien zuletzt halt die nur, die täuschenden Schein vom wahren Sein zu unterscheiden vermöchten, echte Kopernikaner seien, die wüssten, wer sich wo und wie um wen dreht.

Nun gut, erinnert sich Johannes, unser gottmenschlicher Herr betonte bereits: das Weizenkorn muss in die Erde fallen und absterben, um fruchtbar werdenzukönnen - als Weltallmissionar schliesslich fruchtbar für die ganze Welt. Das kommt zwar ob all der damit verbundenen Abtötungen einem Opfergang gleich, doch so habe der Herr ebenfalls betont: wer sein Leben geringschätzt, wird es gewinnen - und wer es für ihn dahingibt, dessen Tod wird erst recht ein Aufleben. Also denn hinein in dss Superraumschiff, koste es was es wolle, koste es also auch das Erdenleben- egal, da's ja noch keineswegs das Weltenleben kostet. Es handle sich ja nur um ein Vorspiel zum endgültigen Absterben von allem Weltlichen, um zum Überweltlichen gelangen zu können, wobei jedes Vorspiel eine Analogie darstelle, deren Symbolik die Realität des Symbolisierten beglaubwürdige. Der Glaube ans Weiterleben nach dem Weltentod sei nicht ernsthaft bestrittenes Allgemeingut. Einer der drei Weisen betont sogar: eigentlich ist jeder Tag schade, an dem wir länger als nötig hienieden auf dieser Welt ausharren müssen, um noch nicht zum überweltlichen Leben als dem eigentlichen Leben finden zu dürfen. Aber er Johannes sei nicht von ungefähr der Apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt sein gottmenschlicher Herr. Die Wirksamkeit seiner Apostolizität in der Welt sei noch nötig, bitter nötig sogar, weltallweit. Er dürfe noch nicht der Welt absterben, weil er noch um der Überwelt willen der Welt und deren universaler Menschheit bitter nötig sei. Noch ist Sterben für ihn nicht der ersehnte himmlisch-paradiesische Gewinn. Freilich, umgekehrt gesehen würde auch ein Schuh draus. Erbsünder hätten allesamt allerwelts ihre Fehler und Schwächen, und wenn sie diese im Leben auf der Diesseitswelt nicht energisch bekämpft, vielmehr sogar noch vervielfacht hätten, um ein bequemeres Leben führen zu können, liefen sie Gefahr, jenseitigem Läuterungsort oder sogar ewiger Hölle verfallen zu müssen. Platzmangel gibts dort am allerwenigsten, wofür der Kosmenreichtum bereits unserer Welt ein Beispiel liefere. Von dort, von der Hölle aus, erscheint den Unseligen alsdann jeder tag als schade, der dem weltlichen Leben reichen Prassertums abgekürzt worden sei. Erst recht sei riesengross die Trauer, es nicht mit jenen gehalten zu haben, die sich hienieden redlich ums ewige Heil bemühten, daher oftmals länger als es nötig schien hienieden auszuharren hatten.

Johannes stirbt also der Erdenwelt ab, um immer stärker teilhaft werdenzukönnen der Weltallwelt.Im Verlauf solcher Prozeduren wird ihm eine unglaublich grosse Entfernung in Sekundenschnelle entfernt -

aber diese Sekunde hat es in sich, ist wie ein Konzentrat der gesamten Weltraumzeit, die in Sekundenschnelle aus ihrer unvorstellbar winzigen Energieballung heraus explodierte.. Dieses sein Absterben von der Welt wiederholt sich von einem Weltenwechsel zum anderen innerhalb unseres Weltalls. Von einem Ort zum anderen, von einem Weltallsystem zum anderen, von einem Wohnplaneten zum anderen muss er sich umstellen auf jedesmal abweichende Zeitraumeinteilungen. Der irdische Wechsel von einem Säkulum zum anderen, von einer Zeitströmung zur anderen, ist dafür nur eine Analogie. Ohne Lichtgeschwindigkeiten kann Johannes seiner Aufgabe nicht gerecht werden. Immer wieder nähert er sich mit seiner weltlichen Existenz dem Zeitpunkt, der tödlich scheint, weil er überschnellt zur Überwelt und deren Ewigkeit. Doch jedesmal kann er tödliche Gefahren überleben, gleicht er seinem Apostelkollegen Paulus. Johannes wandert von Wohnplanet zu Wohnplanet, von Weltallsystem zu Weltallsystem, um von einer Überraschung in die andere sich versetzt zu sehen..Wird er dabei auch jedesmal vorbereitet aufs Aufstaunen anlässlich des Eintritts eines Menschen in die Überwelt, kann ihm darüber aufgehen, bei solchem Übergang von Welt zu Überwelt kann die Wanderung erst richtig beginnen, ohne in Ewigkeit beendet zu werden, himmlisch beschwingt paradiesisch wanderfreudig. Aber er darf noch nicht vom Simbol des Wechselns zu dessen realster Realität finden. Weltallweit ist ja sein Aufgabenfeld. Und da fällt die Umstellung keineswegs immer leicht. Soviel er auch wandert, durch soviele sagenhafte Veränderungen er auch überrascht wird, weltweit, pardon weltallallweit trifft er auf Verhältnisse, die typisch sind für jene Erbsündenwelt, in der Johannes als Erdenmensch aufgewachsen war. Er sagt sich des öfteren: wer die Erdenwelt kennt, kennt das Weltall, was im Mikrokosmos beheimat, kann auswandern ins Makrokosmische als seiner grösseren Heimat.. Bei allen astronomischfachen Variationen, allüberall in unserer Welt hat er es zu tun mit einer Erbsündenwelt, mit deren hochgefährlicher Zerrissenheit von Gut und Böse. Zwar variieren die Differenzen schon, beträchtlich sogar, aber diese jeweils originellen Variationen spielen auf innerhalb einunderselben allgemeingültigen Grundmelodie, die der erbsündlicher Verfallenheit und deren Tragödien, was Johannes sich sagen lässt: die Paradieseswelt der Stammenschheit war bei all ihren originellen individuellen Eigenartigkeiten doch aus einem Guss - und als die Mehrheit dieser Menschen versagte, da wurde nicht nur unsere Erdenwelt ins Verderben einer Erbsündenwelt verstossen, vielmehr die gesamte Welten unseres Weltalls. Gewiss, bisweilen stösst Weltallmissionar Johannes auf Weltstrecken, die auf den den ersten Blick erscheinen können als erhalten gebliebene paradiesische Verhältnisse. Doch schärfer hinsehend muss Johannes erkennen, auch hier sind sie verderbt - was ihn schlussfolgern

lässt: der Weltallerlöser kann aus den Reihen all dieser Weltbewohner unmöglich selbst erwachsen. Nur die Überwelt kann dieser Erbsündenwelt in ihrer göttlichen Absolutmacht Herr und Dame werden. Freilich, auch darüber kanns für Johannes keinen Zweifel geben: alle Welt fiebert nach Erlösung von fataler Erbsündenschwere, nach Gesundung von erblicher Krankheit- und das, so erläutern ihm die ihn fortwährend begleitenden und hilfreichen drei Weisen aus dem Weltenland, das ist der Grund, warum es uns auf der Suche nach dem einzig zulänglichen Heiland der Welt zu Deiner an sich armseligen Erdenwelt, zu dieser Erdenbaracke unwiderstehlich hinzog, auch dann, wenn es im Weltall schier unzählige und echt faszinierende Ausstrahlungsquellen gibt.. Doch die von Eurer Erde ausgehende Ausstrahlung und Anziehungskraft, diese geistliche Gravitation ist unvergleichlich wunderbar, so als hätten wir es mit der Erde als der Welt geistlichem Mittelpunkt zu tun. :unwiderstehlich wurde uns diese irdische Anziehungskraft, daher wir uns auf den Weg machten, unter Hand- und Fusshebung der Lichtgeschwindigkeit auch vorankamen, doch selbst dabei nur unter ungewöhnlich grossem Zeitaufwand und entsprechenden Bemühungen, die der Weltzeit verbundenen Welträume zu durchpilgern, wobei wir uns mancherlei Reisekrankheiten zuzogen.. Doch gibts bekanntlich ohne Fleiss keinen Preis, zumal dann nicht, wenn es sich um den Preiswertesten handelt, den zu gewinnen keine Anstrengung zu gross ist..Freilich, trotz aller Hemmnisse endlich glücklich angekommen, mussten wir schon erschauern; denn es war zu erkennen, wie ihr Erdler zwar beispielhaft steht für die Erlösungsbedürftigkeit der ganzen Welt, aber für diese Auserwählung euch bestimmt auch ist, die Quintessenz allen Weltenschmerzes aufs härteste auszustehen. Das ist auch ein Grund, warum der Mensch gewordene Gottessohn als Weltallerlöser bei Euch zur Erde sein Sühneopfer zelebrieren musste. Nur bei euch zulande konnte das erforderliche Schwerstopfer geleistet werden.

Es gelingt unserem apostolischen Johannes tatsächlich, mithilfe der drei Weltweisen im Weltenland, das nicht nur Übersee sondern Übergalaxienland, glücklich zu landen und auch Fuss zu fassen, einen Standort nach dem anderen zu gewinnen, was nur möglich, weil seine Zuhörerinnen und Zuhörer nicht nur seine Gedanken lesen und alle Sprachschwierigkeiten umgehen können, sondern ihm auch in ihrer Aufnahmefreudigkeit jeden Wunsch von den Augen ablesen. Glücklicherweise stehen die jedesmal eingenommenen Standorte auf einem technischen Höchststand, von dem des Johannes irdische Landsleute nur träumen können - ja, sie gehen übers Sagenhafte des Erdenlandes weit hinaus. Sie sind ja des Welallmahsstabes. So gewinnt des Johannes christliche Predigt mehr und mehr einen Weltumfang, der

sogar einem Weltallumfang gleichkommt. Bald darf sich zeigen: gilt ein Profet wie Johannes in seinem eigenen Lande, dem Erdweltlande, am wenigsten - hier im Weltenland gilt er mehr und mehr am meisten. Buchstäblich alle Welt samt all deren Welten fiebern nach Offenbarung, tiefreligiös hochgestimmt, wie sie alle sind, um sich nun auch noch gerne unterrichten zu lassen über des Mensch gewordenen Gottessohnes Menschheitserlösungswerk. Nicht immer macht Arbeit Freude, so auch nicht Misionsarbeit - hier aber, wo die Arbeit mithilfe märchenhaft perfekter Techniken spielend leicht von der Hand geht, hier desto mehr. Auf Erden lernte Johannes bereits als Kind die Weisheit: wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen - hier gibts unendlich viel zu erzählen. Ein Buch vom weltallweiten Umfang müsste verfasst werden, um alles zumindest skizzenhaft anzudeuten, was Johannes als Weltenbummler a la Apostelkollge Paulus. also als Weltenbummler ohnegleichen an Odyssee auszustehen hat - was er kann, weil er in weltlichen Weiten und Breiten immer jünger wird, als sei er der Methusalem, der solchem Weltallland entstammt. . Da gibt's für spätere Überarbeitung der Reiseberichte Stoff genug, mehr als genug. Es wäre von einer Kurzerzählung gleich der vorliegenden zum dickleibigsten Roman aller Zeiten zu kommen. Bisweilen können Irdische gleich Johannes mit einem gelungen Aforismus mehr sagen als Mitmenschen in einem dickleibigen Buch uns zu sagen haben - doch unter diesem Weltalleinfluss gelingt Johannes eine Buchveröffentlichung nach der anderen, wahrhaftig nicht irgendeine, eine, in der jeder Satz ein Aforismus, der sogar sagt, was Irdische nicht zu sagen vermögen.

Also Johannes fühlt sich ungemein wohl bei all dieser Weltallmission, bei all damit verbundenen begeisterten Aufnahmen und Hilfeleistungen, nicht zuletzt solche der Bedienung hiesiger Techniken, die ihm mehr und mehr weltallweite Ausbreitung ermöglichen und überall in der Welt die lebhaftesten und beifälligsten Diskussionen auslösen, die zu bestreiten Johannes allerdings nur imstande, weil seine Gedankenblitze sofort im Weltallfernsehen und Weltallfernstsehen erscheinen, auch die der Antworten, die er zu geben versteht.

Es fragt sich allerdings, wielange so starke Begeisterung mit ihrer Aufnahmbereitschaft anhalten kann. Schliesslich sind auch diese Weltler gleich den Erdlern nur Menschen - sogar solche, die nicht nur von ihren guten Schutzengeln sondern auch von ihren bösunartigen Dämonen umlauert werden. Gute und böse gewordene Engel sind ja in ihrer Überlichtgeschwindigkeit Raum und Zeit überlegen, entsprechend allpräsent. Vorerst aber strahlt unser christlich johanneischer Weltallmissionar eine charismatische Gravitation aus, die die Teufel blendet und sie auch die Sprache verlieren, nur noch so etwas wie stumme teufel sein lässt. Jedenfalls halten die dem Johannes von

Kindsbeinen an nur allzu geläufigen Erdenweltverhältnisse keinem Vergleich stand mit hiesigen weltallweiten und weltallkräftigen Kalibers. Zunächst ist die Freude unseres christlich-johanneischen Odysseus ungetrübt - freilich nur zunächst. Rein himmlisch paradiesisch gehts halt nur zu in der Überwelt - hier aber sind wir immer noch auf der Welt, in der weltallweit erbsündliche Weltgefahr lauert., in der jedes Kosmos eo ipso auch des Chaos ist. Daran muss sich Johannes plötzlich erinnert fühlen - nicht durch hiesige freundliche Weltler, vielmehr durch seine Erdler, die er schon beinahe vergessen hatte, weltabgelegen und unbedeutend wie sie sind im Vergleich zu hiesigen Verhältnissen weltalliger Ergiebigkeit. Hier gibts zwar Seligkeit, bisweilen sogar relativunendlich gewaltige - aber ewige Seligkeit gibts auch hier noch nicht. Siehe da, schau da, diese allüberall vorhandene Mischung von Freud und Leid bekommt unser Johannes zu verspüren; denn zu seinem Leidwesen ist es seinen irdischen Schwestern und Brüdern gelungen, ihn im Weltall ausfindig zu machen - wo er doch geglaubt hatte, er sei so unauffindbar wie die berühmte Nadel im Heuschaber. Aber auch eine noch so winzige Nadel ist nicht nichts - und wie's der Zufall so will, können wir bisweilen sogar unvermutet auf eine solche stossen, vergleichbar Astronomen, die aus Weltallsuperperspektive im Weltenocean des Johannes Muttererde ausfindig machen können. Schliesslich kann es nicht selten vorkommen, als sei das, worauf wir zufällig stossen, halt nur jener Zufall, der lediglich ein anderer Name für göttliche Vorsehung. Ob solchen Funds hilft alles nichts. Trotz noch weithin stümperhafter und recht störungsanfälliger Technik finden die Erdler des Johannes Standort heraus. Warum auch nicht? Darum nicht, weil sie nicht länger dulden wollen, ihr Johannes schäme und vergesse sich seiner irdisch armseligen Herkunft und wolle von der partout nichts mehr wissen, geschweige sich in der erneut umtun müssen. Doch da hilft alles nichts, selbst noch so stümpferhaft entwickelte Technik-Kapazität kann zum Ziel ihres Bemühens kommen. Und so bekommt Johannes zu hören, er möge doch unverzüglich zur Erde zurückkehren - ja, selbst die Oberen der Christenkirche, die am wenigsten von ihm wissen wollten, schalten sich jetzt ein, zeigen sich gelehriger als früher, daher Johannes sich nicht länger verweigern kann. Er bekommt zu hören: so wichtig die Missionierung bis an die Grenzen der Welt, die sogar die des Weltall seien - unwichtig ist und bleibe gleichwohl nicht die Erdenwelt, zu der hin er doch bitte wieder die Grenzen überchreiten möge. Gewiss, es sei löblich, ungemein sogar, wenn Johannes als Weltallmissionar sich anschicke, der universalen Menschheit des christlichen Evangeliums allerfroheste Botschaft zu verkünden und sich mithilfe übernatürlicher Einschaltungen sogar überlichtgeschwind ausbreiten zu lassen - aber darüber dürfe die Erdenwelt nicht verkümmern; denn sie sei nun einmal

und bleibe es für immer und ewig der ganzen Welt geistliches Zentrum. Wo wir anfangen, werden wir enden. Und Gottes Eingeborener Sohn setzte nun einmal auf dieser Erde den Beginn Seiner Menschwerdung, liess der Menschheit von dieser Erde aus die gnadenreichen und entsprechend heilsamen Auswirkungen des schöpferischsten Schöpfungswunders, das der Geschöpfung des göttlichen Schöpfers zugute-, sogar zum Besten kommen. Gott liebt das Schwache, und er, Johannes, solle sich bewähren als Gottes Ebenbild, indem er zurückkehre und helfe, die triste Erdenwelt erneut auf die allzu wackligen Füße zu stellen.. Die Erde als geistlicher Weltallmittelpunkt sei dem Weltall unentbehrlich. Aber eben deshalb sei es ungemein bitter, feststellen zu müssen, wie die Christenschar auf Erden zusammenschumpfte, wie der Rest dieser Restschar immer restlicher werde, daher der Welt das nun einmal auf Erde angezündete Heilige Feuer, das Pfingstfeuer, verloren zu gehen drohe. Könne er, Johannes, auf Erden unmöglich einmal so erfolgreich werden wie als Weltallmissionar, ganz erfolglos bliebe er schliesslich selbst auf Erden nicht, daher er doch noch retten könne, was zu retten ist, nicht nur zum Heil seiner Erdenheimat, auch dem der universalen Menschheit

So ist des Johannes Rückkehr zum Ausgangspunkt unerlässlich. Er vermag tatsächlich zu retten, was zu retten ist, damit wenigstens die dem Christentum erhaltengebliebene Restschar sich nicht zu nichts auflöse, selbst nicht unter den Ungläubigen der Christenkirche selbst.. Johannes tut, was er kann - und einiges vermag er schon. Doch Welterfolg sieht anders aus - und selbst der überirdische, im Weltall errungene christlich-johanneische Welterfolg schwindet mehr und mehr. Anfängliche Weltbegeisterung nimmt ab - und so muss Johannes von der Erde aus mitverfolgen, wie ebenfalls die Verchristlichung der universalen Menschheit schweren Belastungen ausgesetzt ist. Wir haben es halt mit der Welt auf all ihren Stationen doch nur mit einer Erbsündenwelt zu tun, auf der selbst deren heilige Stätten weithin verderbt sind. Die Erde als geistliches Weltzentrum übt halt a la longue in jeder, also auch in übler Beziehung ihren Einfluss auf die universale Menschheit aus, daher diese nur allzubald auch auf die Erdenwelt und deren Menschheit zurückschlägt. Da ist pausenlos Wechsel- und Ergänzungsverhältnis.. In diesem Zusammenhang macht Johannes eine eigenartige Erfahrung: er miterlebte, wie die Erdenmenschheit anfangs sich der christlichen Offenbarung gegenüber so aufgeschlossen zeigte wie seine jüdischen Landsleute sich mehrheitlich abweisend verhalten hatten. Eine zeitlang erfüllte sich, was der Herr Jesus vorhergesagt hatte: das Heil wird einem anderen Volk gewährt, das die erwarteten Früchte trägt. Die Heidenwelt bewies es. Aber Mensch bleibt Mensch, gleich welcher Rasse oder

welchem Volksstamms. Und nun zeigte sich im Laufe der Entwicklung, wie das Judentum in jeder Beziehung, also nicht nur im Sinne allererstklassiger, weltalleinmaliger Auserwählung, stellvertretend steht fürs Erdenvolk, schliesslich ebenfalls für das Menschheitsvolk in seinem insgesamt, jedenfalls in deren Mehrheit. Was sich da zeigt? Wie die christianisierten Heiden langsam aber sicher, zuschlechterletzt sogar schnell und sicher Neuheiden wurden, die heidnischer noch wurden als ihre Vorfahren. Wer als Heide christlich wurde, kann nach Abfall vom Christentum nicht mehr so einfach zurück zum alten Heidentum, wird als Neuheide viel dämonischer und verkommener, auch und gerade, wenn er sich zunächst wohlfeil humanistisch gibt. Auch in dieser Hinsicht bestätigte sich Christi Wort: Der Teufel, den es auszutreiben gelang, zieht es zurück zu seinem Ausgangsort. Gelingt ihm die Rückkehr, bringt er noch sieben andere Teufel mit, von denen jeder einzelne schlimmer, weil teuflischer ist als er selber. Und so gilt: ein Volk, das sich seiner christlichen Auserwählung nicht beständig genug würdig zeigt, das wird mehr des Teufels als es mit seinen urheidnischen Vorfahren früher bestellt gewesen war.

Es erweist sich das Erdenvolk wiederum als prototypisch für die universale Menschheit. Denn allüberall im Weltall bewähren sich die erbsündlich angekränkelten Menschen nur mangelhaft, nicht selten überhaupt nicht, um daher besonders teuflisch abzuarten. Und genau das bekommen die Irdischen zu verspüren. Weite Teile der universalen Menschheit gehen in ihrer neuerlichen Verblendung dazu über, die Erdenmenschen derunart zu Weltfeinden Nr. 1 zu erklären, wie es ungebührlicherweise zum Christentum bekehrte Erdenmenschen zuvor mit den erstausgewählten Juden besorgt hatten. Und wie! Da war z.B. Hitlerdeutschland, dessen Hauptsprecher Josef Goebbels als Leitaufsatz in der Zeitung das Reich geschrieben hatte: "Deutschland muss die Juden vernichten, das ist ein Gebot von historischer Wichtigkeit Da darf es keine Gnade geben."- Dem garnicht so unähnlich hielten es nicht wenige Weltler mit den Irdischen, die ihnen gegenüber ja auch hilflos waren. Hinzukam eine gehörige Portion Neid, Neid von der allerschlimmsten Sorte, Neid nämlich auf geistliche Auserwählung, solche sogar, der sich gegenüber der an sich armseligen Erde als geistlicher Weltallmittelpunkt immer mal wieder austobte - um damit, wie ungewollt auch immer, die Höchstauserwählten zu bestrafen, die sich ihrer weltalleinzigartigen Gnade zuwenig würdig erwiesen hatten. Gott liess dies zu für seine Lieblinge. Schliesslich gilt in gewisser Beziehung: wen Gott liebt, den züchtigt er, um ihm durch solches bittere Leid zu jener gottgefälligen Läuterung zu verhelfen, ohne die Auserwählung zur geistlichen Sonderrolle nicht für immer, geschweige für ewig wahrgenommen werden kann. Für die aber, die ungerecht züchteten, aus geistlichem

Ressentiment heraus, für die bestätigt sich das Christuswort: "Ärgernisse müssen kommen, wehe dem, durch den!" Über die damit nun im einzelnen konkret zusammenhängenden Vorkommnissen hätte Johannes Bibliotheken mit Büchern füllen können. Was da alles nachzuholen, das kann selbstredend nicht dieses Ortes sein, was nicht ausschliesst, im Laufe der Zeiten, die sogar Weltraumzeiten, könne da noch manches nachgeholt werden., z.B. in Berichten, wie Erdenmenschen von zivilisatorisch höher entwickelten Weltern derart misshandelt und sogar als Sklaven in Weltallöden verschleppt wurden, wie es technisch überlegene Erdenvölker als Imperialisten an noch hilflosen Kolonialvölker verbrachen. -

Halten wir hier zunächst einmal fest: erbsündlich angekränkelten Menschen ist es eigen, lasterhaft, so auch neidisch zu sein. Und da berühren sich im Handumdrehen die Extreme, geraten die Extremisten in Schulterschluss. Die Meisterschaft der Neider beweist freilich, wie mit deren Verehrungskünsten unbewusst der Wert des Beneideten erkannt wird, zumal, wenn jetzt dieser unvergleichlich grosse Wert unverfälscht wird in den allergrössten Unwert: die bewundernswert Auserwählten und entsprechend heilig-heilsamen für die ganze Welt, diese Menschen werden nun verteufelt als Weltfeind, konsequent als Weltfeind Nr. 1. So werden Auserwählungen nicht verziehen. wodurch freilich die Auserwählten indirekt doch wieder als die Ausserordentlichen anerkannt werden. Wer nicht positiv einschätzen will, besorgts negativ, um damit ungewollt den Wert des Ungewöhnlichen doch einzuschätzen. Das zeigt generell, wie am Ende das Böse immer doch dem Guten dienen muss, der Teufel dem echt gottesdienstlich guten Engel. Und das kommt nun vollends heraus, als sich am Ende der Welt das Wort des Völkerpostels bestätigte: "Die Gnadengaben Gottes sind unwiderruflich" - was sich nun an der Apostel eigenen Volk bestätigt, damit an jenem Erdenvolk, für das die Juden als die Erstauserwählten typisch stehen dürfen. Zunächst einmal zeigt sich die Bestätigung, indem die dem Auserwählten Juden- und dessen Erdenvolk die angedrohte Ausrottung immerzu erspart bleibt, obwohl die technischen Mittel der Technik dafür längst in Hülle und Fülle vorhanden waren, solche sogar, die universale Menschheit auszurotten, was erschreckend deutlich wird, wenn Ausrottungspläne realisiert, bisweilen sogar kurz vor ihrem Enderfolg zu stehen scheinen, die jedoch regelmässig in letzter Instanz vereitelt werden. .Auch in dieser Hinsicht steht das Erdenvolk in seiner geistlichen Auserwählung beispielhaft für seine Menschheit, die im Verlaufe der Weltgeschichte mehr als einmal umgebracht hätte werden können, weltweit, von einem Augenblick zum anderen. An dazu willigen, weil vom Teufel besessen gehaltenen Menschen fehlt es keineswegs. Doch so erfolgreich sie in ihrem schier

universalen Zerstörungswerk, die Allzerstörung kann immer wieder, wenn auch oft nur im letzten Augenblick, verhindert werden. Gott, der Welt und Menschheit aus dem Nichts geschaffen hat, duldet keine restlose Ver-nicht-ung seiner Schöpfung - womit sich zeigt, wie Johannes als der Apostel, der nicht stirbt, bis endgültig wiederkehrt der Herr, wie der Einzelmensch Johannes beispielhaft auch steht für die Apostolizität an sich, mit deren Bestand ja die Unzerstörbarkeit der Felsenkirche Jesu Christi steht und niemals fällt, um beweiskräftig genug zu sein für die Wahrheit der Menschwerdung Gottes, der Menschwerdung also der absoluten Allmacht in Person..

Damit findet Johannes erneut famose Gelegenheit, der Menschheit plausibel zu machen: am Zerrbild lässt sich die Be-deutung des Urbildes ablesen. Wenn apokalyptische Zerstörung weltweit platzgreife, ist das zuletzt nur noch wie eine Augenblickssache, eine solche, die im positiven Sinne ausdeutbar ist, so wie unser Johannes das zu unternehmen nicht versäumt. Johannes als der Ewige Jude und damit auch der Ewige Erdler ist als solcher ebenfalls der Ewige Student, der also für alle Zeit und Ewigkeit nicht auslernen kann, da er ja durch die Eucharistie gespeist wird auch mit der Frucht vom Baume der Erkenntnis. So kann ihm Schulweisheit Natur sein, auf der die Gnade taboritischer Anschauung Gottes vollendend aufbaut. Von Naturwissenschaftlern seiner Zeit lässt Johannes sich belehren: Anfangs war eine unvorstellbar gewaltige Energie auf einen ebenfalls unvorstellbar winzigen Punkt zusammengeballt. Wird Energie losgelassen, knallts - kein menschliches Ohrvermögen reicht aus, nun auch noch den Urknall dieser Anfangsenergie zu ertragen. Jedes Gehör muss platzen. Es knallt also, urgewaltig - davon ist die Folge: im Bruchteil einer Sekunde bewirkt die Explosion Ausdehnung zu unserem Universum. Das Minimalste und das Maximalste erfahren cusanische coincidentia oppositorum, wirkungsvollen Ausgleich vom mikroskopischsten zum makrokosmischsten. Dabei erstet unsere Welt - und zwar nach Massgabe des Gesetzes der Wechselwirkung dessen, was einander analog. Besagte Sekundenschnelle der Entstehung des Weltalls entspricht der Absolutgewalt göttlichen Urwortes: Gott sprach: es werde die Welt und schon galt: gedacht, gesagt und unverzüglich getan!- Von einem schöpferischen Augenblick zum anderen. Freilich, so göttlich blitzschnell, sozusagen mit einem Schöpferwort, die Schöpfung entstand und in ihre gottabbildliche Relativautonomie entlassen wurde, so blitzschnell, so von einem Augenblick zum anderen, kann göttliches Machtwort die geschöpfliche Welt vergehen, zu jenem Nichts zurückfahren lassen, aus der Er sie erschuf - und genau darauf ist der Teufel in seiner Gottzerrbildlichkeit hinaus, was ihm in apokalyptischen Augenblicken zu gelingen scheint, aber eben nur scheint, wie zum Beweis dafür, wie er

scheinbar nur der "gott und könig dieser welt" sein kann. Immerhin, können Welt und Menschheit verdammt nahe an ihre Vernichtung herangerückt werden. Alsdann kommen die Menschen naturgemäss in unüberbietbar grosse Not. Sie fühlen sich wie Martin Heidegger 'hineingehalten in das Nichts' und beinahe schon vernichtet. doch nun, da der Jüngste Tag der endültigen Wiederkehr des gottmenschlichen Welterlösers gekommen, nun kommt erneut der wahrhaft welt-bewegende Augenblick, der in Sekundenschnelle grösstes Unheil in allergrösstes Heil eumwandeln kann, wiederum nur durch ein Wort, eben das des Wortes, das Fleisch geworden, um seine göttliche Allmacht zu beweisen, indem er Seine Neue, seine Zweite Schöpfung aus apokalyptischer Nichtigkeit in allerschönsten Weltneubeginn entstehen lässt, erstehen lässt als Neue Schöpfung endgültig wiedergewonnenen und sogar eucharistisch vollendet gewordenen Paradieses. Johannes brachte sich auf den neuesten Stand moderner Naturwissenschaft, erfährt aus einem Aufsatz im Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL. Die Inflation, die Guth postuliert, sprengt alles, was bis dahin gedacht worden war: Binnen eines Hunderttausendstels eines Milliardstels einer Sekunde habe sich die Welt von subatomarer auf kosmische Grösse ausgedehnt..." Zeit ist wie ein Nichts im Vergleich zur Ewigkeit, ein Schattenbild zum Urbild, infolgedessen die Erschaffung der Weltraumzeitlichkeit nur Augenblickssache, ein Atemnehmen Gottes, Sache eines Aufleuchtens aus dem Auge Gottes. Und so ist's erst recht bestellt mit der zeitlich gesehen 'baldigen' Wiederkehr des Weltallerlösers Jesus Christus, der in Seinem Heiligen Geist bzw. Seiner gottmütterlichen Allerseligsten Seele aushaucht Seine Neue Schöpfung wiedergewonnener Paradieseswelt., die in ihrer geschöpflichen Relativunendlichkeit im stärkstmöglichen Grade Anteil gewinnen darf an göttlicher Absolutunendlichkeit, an der Verwandlung von Zeitlichkeit in Ewigkeit. Damit vollendet sich auch jeder voraufgegangene Übergang der Sterblichen in die Teilhabe an göttlicher Unsterblichkeit. Ein jeder solcher astronomisch zahlreicher Übergänge nach dem Tode in persönliche Unsterblichkeit ist bereits des Mikrokosmos, der untrennbar verbunden mit dem Makrokosmos, der immer wuchtiger heranwächst, zum kreativsten Ausgleich der Gegensätze des Konkreten und Generellen, des Individuums und der Gemeinschaft Das gestaltet sich unüberbietbar meisterhaft, da der Schöpfergott selbst durch Seine Geschöpfwerdung uns menschlich-weltlich konkret und ganz persönlich geworden ist, damit die Gemeinschaft von Welt und Überwelt, von Schöpfer und Geschöpf aufs aller kreativste gelingt.. .

Solcherweise miterlebt unser Johannes als Urapostolischer, der nicht stirbt, in seinem apostolischen Wesen existentiell nicht ausstirbt, bis der Herr wiederkommt, miterlebt er den Urknall zur Neuen Schöpfung, der

verbunden mit martervoller Schwerstgeburt, mit jenen apokalyptischen Wehen, wie sie des Johannes Geheime Offembarung angekündigt hat. Der Paradiesesverfall führte zum Knall und Fall der weithin abfällig gewordenen Erbsündenschöpfung, führte zum Urknall der sich fortsetzt in den fortwährend hörbaren hinterabgründigen Echos, die symbolisch stehen für unentwegter Weltenbrände und Weltallkriege, , um in dem Knall und Fall zum Weltenungergang aufs knalligste sich auszutoben, sein Letztes herzugeben, eben aufs apokalyptischste apokalyptisch zu sein, aufs wildeste zum Ausbruch durch die Pforten der Hölle jenen Teufeln verhilft, die verblendete Menschen von Adam und Eva bis zum letzten der Antichristen sich selber als Weltmonarch gewählt hatten und immer wieder haben - doch auf Karfreitag darf Ostern folgen. Die schmerzvolle Ausgeburt der himmlisch-paradiesischen Welt darf zuletzt trotz aller voraufgegangenen Pein gelungene Geburt uns werden, genau dann, wenn der weltall- und menscheitserlösende gottmenschliche Herr Jesus Christus als Geburtshelfer wiederkommt, um, wie Johannes es ausdrückt, den himmelstürmenden luziferischen Antichristen 'durch den Hauch seines Mundes' zu jenem Absturz zu bringen, der das Ende des Engelkampfes mithilfe der Menschen bedeutet, zur bedingungslosen Kapitulation der Teufelsmächte und deren abgefallenen Menschenkräften führt. Wo erlebt ers? Nun, wo wir anfangen, dort werden wir enden, also auf der winzigen Erde, die in ihrer weltalleinzigartigen Auserwählung als minimalstes Minimum das maximalste Maxium Neue Schöpfung auslöst - wobei sich voraufgegangene Apokalypse erweist als Urknall, dessen fürchterliche, weil wahrhaft furchtbare Explosion die Fruchtbarkeit der Neuen Schöpfung ausgebiert - so wie dem Osterfest Karfreitagsnot voraufgehen musste, damit Weltallerlösung gelingen konnte, nach deren Vollstreckung durch gottmenschliche Kreuzesnot Finsternis übers Land hereinbrach, der Vorhang im Tempel zerriss, der Vorhang, der die überwundene Erbsündenwelt uns ist, welcher Vorhang nun bald schon zurückgezogen werden kann, um Blick freizugeben auf die erlöst und paradiesisch gewordene Welt.. Vor dem Schöpfergott ist die uns bekannte Weltallschöpfung nur wie ein Korn, vergleichbar jenem Weizenkorn, das Christi Gleichnis zufolge in die Erde sinken und absterben muss, um fruchtbar werden zu können - um im Weizenbrot der Eucharistie auszuwachsen zu gottmenschlicher Fruchtbarkeit einer vergottmenschlichten Weltseele und deren Weltgeist im Leibe des Herrn. In der nunmehr anhebenden Neuen Weltallschöpfung wird weltliche Relativunendlichkeit eucharistisch innig-unzertrennlich hineingenommen in gottmenschliche Absolutendlichkeit, wird alles Ideelle und Ideale, was der Übertäumlichkeit und Überzeitlichkeit gewesen, vollendet zur Ewigkeit., findet damit Analoges zur realsten Realität dessen, was es symbolisierte, um voraufgegangene Symbolik durch solchen Realismus

als von bedeutendster Gehaltlichkeit zu bestätigen. Und erneut, nun vollends, erlebt unser Johannes die Wechselwirkung des miteinander Analogien. Naturwissenschaftler belehrten Johannes den Entwicklungsgang, den die von Gott erschaffene, dabei in Relativautonomie entlassene Welt über mehr als 13 Milliarden Jahre hinweg genommen hatte. Der Ewige kann sich Zeit lassen - so auch angesichts der Zeitdauer seiner auf Entwicklung und Entfaltung hin geschaffenen Schöpfung. Johannes erfährt, wie sich erste Sterne bildeten, danach ganze Galaxien. Aber es musste ja diese Art Weltschöpfung des freiheitlichen Versagens der traurigen Mehrheit der paradiesischen Stammenscheinheit wegen platzgreifen der Urknall zur Erbsündenschöpfung, der vom Knall und Fall zur abgefallenen und immerzu auch traurig verfallenden Welt. So braucht es nicht zu verwundern, wenn um die Weltallsysteme und in deren Zentren allüberall tödliche, pechschwarze Löcher sich bildeten, solche, die den Kosmos in Verbindung mit all seinem Chaos zeigen, die die grandiose Welt bei all ihrer Pracht an Herrlichkeit und Fröulichkeit doch auch gleichzeitig als einen einzigen Friedhof zeigen, als Massengrab, in das hinein alle Welten und all deren Menschen hineinfallen, sich begraben lassen müssen wie, um erneut das Gleichnis Christi zu bemühen, wie das Weizenkorn, das in die Erde gesenkt und absterben muss, damit es fruchtbares Leben gewinnt. In diesem Sinne sagte uns Weisheitslehrer Goethe: "Und solange du dies nicht hast, dieses Stirb und Werde, bist du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde."

Und was stellt sich nunmehr anlässlich der endgültigen Widerkehr des gottmenschlichen Welterlösers heraus? Wie die Erbsündenwelt in all ihren Erscheinungen analogia entis abgab, bei all ihrer knallharten Realität ungemein symbolträchtig war, daher immer wieder Bild und Gleichnis bot und bietet für den neuen Kosmos, der absolut über jedes Chaos, nicht die Spur des vampirhaft Verschlingenden mehr in sich hat, also symbolträchtiger Hinweis auf den Himmel ist, wie all der Welten Chaos verkommt zum pechschwarzen Loch, das die Hölle ist. Freilich, Himmel wie Hölle auf Erden und auch sonst allüberall im Weltall, sie sind zwar der Relativunendlichkeit, symbolisieren mit ihrer Überzeitlichkeit und Überräumlichkeit die Ewigkeit - aber nach Christi Weltgericht und deren Urteilen und Verurteilungen wird zeiträumliche Vorläufigkeit hineingenommen in absolute Endgültigkeit von Himmel oder Hölle. Weltliche Prozessualität war vorbereitende Analogie nur für Ewigkeitsprozesse in der Unbeendlichkeit der Anschauung und Erkenntnis und Besitzergreifung Gottes.

Und auch das fand hienieden bereits seine Analogie, worauf hin die Naturwissenschaftler unserem Johannes einmal mehr einen Fingerzeig geben. Die Forscher verweisen aufs Multiversum, demzufolge folgt dem Untergang eines Universums die Ausgebärung unendlich vieler weiterer,

was übrigens vergleichbar dem, wie der Untergang einer Sonne zum Schwarzen Loch Übergang ist zu sonnenhaften Neugeburten. .Wie unser Universum mit mathematischer Folgerichtigkeit aus einem anderen hervorgeht, so folgt aus unserem Tod der Hervorgang des Aufgangs zu anderen Welten. Dieses Kommen und Gehen der Weltgebäude sollen und können von Menschen durchschritten werden, können Fortgang bilden zu immer neuen Sphären neuer Besinnlichkeiten und daraus erwachsener Tätigkeiten, wobei es gilt, sich auf jeweils neue Naturgesetze einzustellen, welche Umstellung analogisch sich verhält zu Umstellungen, auf Übernaturgesetze, die in den Überwelten für uns fällig werden. In der Ewigkeit stellt sich heraus, wie - z.B. im Sinne Goethes - alles Vergängliche nur ein Gleichnis, das Unvergleichlich uns wird Ereignis..

So lehrte es unser Johannes all den Weltlern, denen er zwecks Ausbreitung der christlichen Offenbarung einen Besuch abzustatten hatte - und wie gut er tat mit seiner Reise und deren Lehrtätigkeit, das erfährt er bei seiner Rückkehr zur Erde, die sich als geistlicher Weltallmittepunkt als jenes Uratom erweist, das die Neue Schöpfung aus sich herausgehen und beweisen lässt, wie Johannes mit seiner Missionstätigkeit bis hin zum Ende der Welte bestens beraten war. Die Welt weiss es ihm denn auch zu danken, wengleich deren Menschen die jeweils fällig werdenden Umstellungen schwerfallen, jenen, wie es bereits Einstein dem Schüler Johannes lehrte, zusammenhängen mit Teilhaben an Arten und Graden jeweiliger Annäherung an und Abständen von Lichtgeschwindigkeit .So war es analogisch auch, wenn Johannes in seinem Superraumschiff mit dessen Lichtgeschwindigkeit jeden Punkt der Erde nicht nur sondern der ganzen Welt zwecks Missionstätigkeit erreichen konnte - um nun zubesterletzt den Übergang dieses Lichtes mit seiner Geschwindigkeit zum Ewigen Gotteslicht er-fahren zu dürfen, mit ihm die ganze erlöster Welt. Alles Gottabbildliche und Gottebenbildliche findet von der Analogie zu realsten Realität des Analogisierten.

C)

Der Volksmund hält dafür, es seien Träume Schäume. Wir sind geneigt, dem gerne beizupflichten, oft jedenfalls, dann vor allem, wenn es sich um einen quälerischen Traum, einen sog. Albtraum handelt. Wenn in dessen Ablauf 'Schaum' aufwirbelt, wollen wir uns auf solche eigens so genannte 'Schaumschlägereit am liebsten gar nicht erst einlassen -allerdings können wir uns ebenfalls sagen: es kann auch im Aufschäumen Vielsagendes sich zeigen. Der Traum jedenfalls zugehört unserem Leben , vergleichbar der Tag- und Nachtgleiche, daher Nietzsche z.B. sagen kann: "Die Nacht ist tief, ist tiefer, als der Tag gedacht."

Bisweilen kann es uns vorkommen, als sei unser Leben 'traumhaft' schön, aber auch, schliesslich öfter noch, beängstigend, beängstigender selbst, als wir es uns haben träumen lassen, vor allem dann, wenn es plötzlich eschatologisch-apokalyptisch zugeht, wenn Übernatürliches in unserem natürlich-alltäglich gewohnheitsmässigen Verlauf sich einmischt.. All unser Leben, sei es ein sog. Himmel oder eine Hölle auf Erden, ist ein Gleichnis fürs Überleben, in dessen Überkapazität wir uns nach dem Tode versetzt sehen. Des zum zum Bild und Gleichnis kann sogar nach Auskunft der Offenbarung uns so etwas wie eine übernatürliche Traumvision überkommen, eine solche, die z.B. den heiligen Drei Königin den Weg wies, ebenso den hl. Josef, der auf solch heilsam träumerische Weise erfuhr, er sei bestimmt zum Pflegevater, seine Verlobte habe empfangen vom Heiligen Geist. Solcher Traum, tun wir ihn nicht ab als unliebsame 'Schaumschlägerei'.achten wir seiner, hat selbstredend Einfluss auf die Praxis unseres Lebensverlaufes, daher es nicht zu verwundern braucht, wenn ein solcher 'auch' träumerisch, sagenhaft anmuten kann. Ebenfalls erfahren wir aus der Heiligen Schrift, wie uns im Traum Sinndeutung zuteil wird, was wir erkennen, wenn wir uns diesen Einfall aus unbewusster Seelentiefe bewusst werden - wie es im Zusammenhang damit eigens so genannte 'Traumdeuter' gibt, die z.B. ein traumhaftes Zeichen wie 'Menetekel' richtig deuten können. Leicht einsichtlich, wie die natürliche Begabung des sog. Hellsehens Basis abgibt, auf der Übernatur als profetische Eingebung vollendend aufbauen kann. - Solche Traumdeutung kann sich auch im Bereich des Profanen als fruchtbringend erweisen. So gesehen steht ein Tiefenpsychologe wie S. Freud in der Reihe seiner alttestamentarischen Landsleute, denen Deutung übernatürlicher Offenbarung oblag. Die Begabungen stehen auch so gesehen im Wechsel und Ergänzungsverhältnis, schon deshalb, weil Übernatur gerne unsere Natur vollendet, z.B. die unserer uns von Natur aus zugefallenen Neigungen und deren Begabungen.

Ich träumte also: Ich stand vor dem Fenster, als davor sich zwei Gestalten zeigten, die anmuteten wie Missgestalten aus unterster Unterwelt. Drohend sahen sie mich an, dabei höhnisch grinsend, direkt teuflisch. Ihr Gesichts- bzw. ihr boshafter Fratzenausdruck war erschreckend vielsagend, aussagend nämlich: Hast du auch dein Fenster einbruchsicher absichern lassen, für uns Zweien ist es ein Kinderspiel, solche Barriere zu durchbrechen - uns trennt nur noch hauchdünne Wand, die niederzulegen für uns kein Problem. Für dich gibt's kein Entkommen. - Meine Reaktion fiel demgemäss aus: Ich starrte die Unholde an. Mein Entsetzen war von einer Intensität, wie ich sie im Wachzustand noch nicht erlebte. - Das dürfte nicht uninteressant sein: Das Tastgefühl ist im Traum völlig ausgeschaltet - aber dass ich im Traum eine Reaktion solcher vorher nie gekannter Eindringlichkeit erfahren konnte, war mir neu

Der Traum ging weiter, indem ich durchs Fenster hindurch Ausblick gewann aufs Himmelszelt: Dieses wirkte finster, war dabei durchzogen von einem Blutrot, das zwar unverkennbar, aber zurückhaltend, wie von ferne noch erst war, gleichwohl bereits drohend, als ob der Himmel anfinge zu brennen. Nach einer Weile wurde die Aussicht normal, als handle es sich ums Morgengrauen. Erwachend sage ich mir: schau mal hin, wie die Aussicht sich jetzt zeigt - um nunmehr die Rolladen vor dem Fenster zu bemerken, die jegliche Aussicht verhinderten, mich belehrten, wie ich vorher geträumt haben musste. Doch zunächst einmal zurück zum Traumbild selbst.

Während die abscheulichen Untergrundmenschen, denen die Bosheit sozusagen im Gesicht geschrieben stand, nur wie durch eine dünne Wand von mir getrennt, dastanden, wie zum Sprung des Einbruchs bereit. kam ein Lastwagen angefahren, vollbepackt mit Menschen, die ihrerseits keinen Laut gaben. Mein erster Gedanke: das sind jene Flüchtlinge, die uns hier in Europa überrennen könnten. Leben wir hierzulande auch wie in einer Festung, eben in der Festung Europa, so ist die schützende Wand alles andere als unüberwindbar 'fest'. Flüchtlinge kommen übers Meer, betrachten unser Abendland als eine Insel, die in ihren Augen eine Insel der Seligen' ist. In ihrer Verzweiflung kommen sie, obwohl es sich bei ihnen längst herumgesprochen hat, wie sie am angestrebten Zielort alles andere als willkommen sind. In verzweifelter Not gerät der Mensch leicht so ausser Rand und Band, bricht Untergründiges so auf, wie es mir die beiden höhnischen Radikalinskis nahelegten. My home is my castle? Mein Haus is eine Festung? Wir können nicht nur vom Meer überflutet werden, auch Mitmenschen können uns zum Tsunami gereichen. -

Wenig später fiel mir im Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL ein Aufsatz der Überschrift in die Hände: "Die Boote sind voll. Seit Italien die Flüchtlinge aus dem Mittelmeer rettet, fliehen immer mehr Menschen nach Europa. Die Angst vor den Armen wird zum heiklen Thema im Wahlkampf." - Das Thema zählt also längst zu Themen unserer alltäglich zu bewältigenden Politik.

Das ist die eine Deutung - doch vielleicht können wir es ein wenig halten mit dem alttestamentarischen Josef, den Ernährer, der zum Vizekanzler avancierte, weil er dem Pharao die Träume deuten und nahelegen konnte, wo der Weg lang geht, welche weitschauenden Schlüsse zu ziehen sind. Sind wir unter die Traumdeuter gegangen, muss versucht werden, alle möglichen Perspektiven herauszustellen, auf die der Traum uns hinweist. Und welcher weitere Hinweis könnte da involviert liegen in dem Lastauto, das mit Menschen vollgepropt? Nun, betrachten wir die geschilderten Unholde als vermaterialisierte Teufel, ist daran zu erinnern, wie das mysteriöse UFO-Phänomen mehrdimensionalen Charakters ist, der des Hinweis auf Engel, aber auch, und das schliesslich zunächst vor allem - sogar, auf Dämonen. Und was wollen die? Einbrechen in unser Haus! Verwiesen sei auf früher bereits einmal erwähnte Studien des Pulitzer-Preisträgers und Harvard-Professor John E. Mack: "Entführt von Außerirdischen". In der Voransage des Buches heisst es: "Immer wieder geistern Berichte durch die Medien, nach denen eine große Anzahl von Menschen bei 'Begegnungen der 4. Art' unter Anwendung unerklärlicher Zwänge in raumschiffartige Umgebungen gebracht und dort rätselhaften und teilweise körperlich und seelisch schmerzhaften Experimenten unterzogen werden. Betroffen sind Männer und Frauen aus unterschiedlichen Ländern, Kulturen und

sozialen Schichten. Und ihre Aussagen bieten so viele Übereinstimmungen, dass man sie ernst nehmen muss. ... Es wurden Hunderte einschlägige Fälle analysiert...Die Ergebnisse lassen keinen Zweifel zu: eine fremde Intelligenz beobachtet uns!"

Sollte das auch denken lassen an die Warnung des Völkerapostels: "Unser Kampf gilt nicht Mächten von Fleisch und Blut, sondern den Dämonen, die den Horizont besetzt halten"?.

Gelingt den Dämonen der Hauseinbruch, stehlen sie nicht nur Hab und Gui, stehlen sie vor allem die Bewohner, entführen, entrücken sie dorthin, wo's sich alles andere als angenehm kampieren lässt. Solche Entführungen waren bisher bei aller Häufigkeit aufs grosse Ganze gesehen doch nur Einzelfälle, die sich freilich einmal als avantgardistische Vorläufer herausstellen müssten. Der Fall massenhafter Entrückungen könnte ein Ende solchen Liedes sein. Unvorstellbar, wenn hilflos gewordene Menschen ein Fegefeuer hienieden erleiden müssten, indem sie entrückt und misshandelt werden als Sklavinnen und Sklaven, wie das z.B. die Normannen besorgten, als sie zurzeit des Canossapapstes Rom überrannten. Lies mein Canossa-Drama!. Vor allem ist zu erinnern, an imperialistische Kolonisatoren, die aller vorgetäuschten Christlichkeit zum Hohn sich hilflosen Bevölkerungen gegenüber teuflisch aufspielten. Sagt der Volksmund: "Alle Schuld rächt sich auf Erden", könnte das seine Partialwahrheit haben, ziehen wir in Betracht, wie Nachfahren für die Schuld der Vorfahren hienieden bereits mitbüßen müssen, um den Vorfahren im jenseitigen Läuterungsort ein wenig miterlösend werden zu können. Auch hier zeigt sich eine Berechtigung des altasiatischen Ahnenkultes. Wir

haben füreinander geradezustehen.

Im Traumbild bekam ich den Blick frei auf einen Himmel, der dabei ist, glutrot zu werden, verhalten noch nur erst - aber wie hiess es in einem der Handy-Schreiben aus jüngerer Zeit? Am 10.12.13 bekamen wir ´zu lesen: " die sündge Welt lodernd brennt, erst sacht und leis, dann stark, dann heftig wie ein Stier, bis ich, salv mundi, stehe rettend vor der Tür", um im nachfolgenden Schreiben noch uns aufgefordert zu sehen: "So fliehe nun, mein bester Freund, ganz rasch.den bergend Schzugrimm, sonst laufest du Gefahr zu werden nichts als ein beklagenswertes Opferlamm, N.prof" - um anschliessend noch durch die Stimme aus dem Raum zu hören zu bekommen: Wenn ich mit ihm reiste, wäre ich bestens aufgehoben"- wie in weiteren Schreiben verwiesen wurde auf Ufos als moderne Archen. Lies frühere Tagebucheintragungen!. Für hic et nunc interessiert: mit dem "bergend Schützengraben" ist gemeint die Festung Europa - und was die in Flammen aufgehende Welt mit ihrem Himmelszelt anbelangt, sah ich im Traum Vorboten aufzuckenden Gewitters. Sehe ich recht, erfolgt im Traumbild Hinweis auf frühere Andeutungen. .Auch ist bemerkenswert, wie im Sinne des trinitarischen Zusammenhängens unserer Zeitlichkeit und deren Zeitläuften die Vergangenheit in neuen Gegenwärtigkeiten uns Zukünftiges ahnen lassen kann. Indem ich rückwärts blicke, schaue Ich voran,. entsinne mich .z. B. das II. Weltkrieges, in dessen Bombennächten die Flak aus allen Rohren auf Bomber schoss, die sich anschickten, unsere Ortschaften in eine einzige Brandfackel zu verwandeln. Bei solch wütendem Abwehrfeuer färbte sich unser Himmel blutrot.

Vielleicht ist in diesem Zusammenhang nicht unbedingt abwegig ein jüngst stattgehabtes kleineres Vorkommnis: Unser Rauchmelder klickt, fortwährend, Nachschauend sehen wir, wie die Batterie nicht ausgegangen, vielmehr noch ein gutes halbes Jahr bis 2015 hält. Inzwischen hat das Klicken aufgehört, fragen wir uns allerdings, ob es nicht angebracht sei, einen neuen Rauchfang einbauen zu lassen. Freilich, ein wenig mysteriös kam mir's gleich anfangs zu, als ich hörte, es hätte an sich kein Anlass bestanden, Feueralarm auszulösen. Ist ein solcher doch angebracht - nur anders als zunächst gedacht?

Übrigens, wenn ich im Fernsehen Bilder sehe über schweren Leiden ausgesetzte Mitmenschen in Kriegsgebieten, wenn ich Flüchtlingsströme heranbranden sehen, sage ich mir oft: wärest du einer von diesen Armen, du hättest unmöglich an deinem literarischen Werk - z.B. an diesen Reflexionen - schaffen können. Überhaupt gibt es in Zeiten nur noch puren Überlebenkönnens keine Möglichkeit des Kulturschaffens. So ganz fremd ist mir das alles nicht.. Schliesslich war meine Jugendzeit die Zeit des II. Weltkrieges.

Alarmierend ist es schon, müssen wir den Nachrichten entnehmen, wie in der Ostukraine blutige Gewalt um sich greift, bürgerkriegsähnliche Zustände zu beklagen sind. Gleich anfangs der Unruhen hätte gar nicht umsichtig genug taktiert und laviert werden müssen, um zu einem einigermaßen schiedlich firedlichen Ausgleich der Gegensätze zwischen West- und Osteuropa kommen zu können. Die Gelegenheit war gegeben, wurde aber von Radikalinskis in Frage gestellt. Das ist paradigmatisch dafür, wie schwierig jene Aufgabe zu bewältigen ist, die eine hauptsächliche Aufgabe der Zukunft, nämlich den Weltfrieden zu

sichern durch gelungenen Ausgleich der Gegensätze. Von Anfang an hätte eine kluge Regierung in Kiew darauf bedacht sich zeigen müssen, sich möglichst neutral und solcherart nach allen Seiten offen und entgegenkommend zu zeigen. Die Ukraine ist wie geschaffen für eine Neutralität, ,die nicht unverbindlich, , aber wie geschaffen zum Ausgleich, zumal da in der Ukraine keineswegs völkischer oder rassischer, vielmehr nur landsmannschaftliche bzw. landsmannfräuliche Gegensätze auszutragen sind. Streben nach Ausgleich ist schon allein deswegen, religiös-ethische Pflicht, da Auswirkungen dieser Streiterei auf die Weltwirtschaft überflüssig sind wie ein Kropf. Vor allem ist daran zu erinnern, wie das Zentralgebot christlicher Nächsten- und ggf. sogar Feindesliebe in der Welt praktischer Politik ein Hauptaufgabenfeld zu suchen und schnell auch zu finden hat.

Doch nach gütlichen Ausgleich siehts zurzeit nicht aus. Unchristlichkeit auf allen Fronten! Nunmehr kann der Anschein entstehen, der westliche Ausdehnungsdrang ostwärts gegen Russland erhalte den Punkt aufs erhalte sozusagen seine traurige Krönung, indem die Westeuropäer ihrem Ausdehnungsdrang nicht schon militärischen, aber wirtschaftskämpferischen Nachdruck verleihen, darüber die Notwendigkeit der Respektierung von Selbstbestimmungsrechten, z.B. russisch orientierter Bevölkerungskreise, negierten. .

Es ist unbedingt zu erinnern an die Volksweisheit: An Gottes Segen ist alles gelegen - trifft uns stattdessen göttlicher Fluch, Verbannung ins Fegefeuer auf Erden, das sogar höllisches Ausmass gewinnen muss, alsdann ist den Dämonen Gelegenheit geboten, sich in ihrer Zerstörungswut mittels bös-williger, weil

ihnen will-fähriger Menschen auszutoben. Verkündet der Engel zu Weihnachten den Hirten auf dem Feld: Friede den Menschen, die guten Willens sind, ist's wohl weltweit mit gut-willigen Menschen nicht viel Staats zu machen, Hoffen wir, dem Profeten gelingt es, wenigstens jene 10 Gerechten auszumachen, die Gottes Strafgericht aufzuhalten, zumindest zu lindern vermögen.

14.4.14: Während der Abendnachrichten - weiss nicht mehr genau, welchen Fernsehsenders - hören wir einen Kommentator, dessen Aiuführungen meine Frau und mich trotz allen Ernstes des Anliegens ins Schmunzeln bringt: Der Kommentator hat insofern die Hand am Puls der Zeit, wie er darauf verweist, wie Bundeskanzlerin Merkel zurzeit in Italien Urlaub mache, sie aber dringend zu bitten sei, sofort in die Hauptstadt Berlin zurückzukommen, sich nicht länger im vergnüglichen Abseits zu bewegen, während in der Politik sovieles auf dem Spiel stehe. Unverzügllich solle sich die Kanzlerin erweisen als Retterin in der Not. - Bravo, zumal dann, wenn die Kanzlerin als Pastorentochter auch im geistlichen Sinne uns Heilbringerin sein darf. Hoffen wir das Beste!